Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 246. Freitag, 22. Oktober 1915, abends. 68. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt **erscheint jeden Tag** abends ½7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis,** gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Silben) 18 Pf., Ortspreis 12 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe".

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hühnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Bestandsmeldung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Diejenigen hiesigen Einwohner, die beschlagnahmte Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel besitzen, weisen wir ganz besonders auf die Bekanntmachung des Bezirksverbandes der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain im Riesaer Tageblatt vom 15. Oktober 1915 und darauf hin, **daß die Bestandsmeldung dieser Gegenstände jetzt zu erfolgen hat.** Wir lassen den hiesigen Hausbesitzern in diesen Tagen **Meldescheine** zustellen. **Die Hausbesitzer sind verpflichtet, die Meldescheine an die einzelnen Haushaltungen zu verteilen. Die Haushaltungsvorstände haben die Meldescheine ausgefüllt bis 16. November 1915 im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 10,** abzugeben. Diejenigen, die beschlagnahmte Gegenstände nicht im Besitz haben, brauchen die Meldescheine nicht zurückzugeben.

Gröba, am 21. Oktober 1915. **Der Gemeindevorstand.**

Die Bezahlung des am 30. September fällig gewesenen **2. Termins Staatseinkommen- und Ergänzungssteuer** sowie des **Wasserzinses** auf das 3. Vierteljahr wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Gröba, am 21. Oktober 1915. **Der Gemeindevorstand.**

Oeffentliche Sitzung des Gemeinderates Gröba

Sonnabend, den 23. Oktober 1915, nachm. ½8 Uhr im Gemeindeamte.

Tagesordnung: 1. Mitteilung über den Ausfall der Gemeinderatswahlen Ende dieses Jahres. 2. Ergänzungswahlen für verschiedene Ausschüsse. 3. Vorlage der Bauzeichnungen für die Gruppenbauten I und II der Wohnungskolonie der Großeinkaufs-Gesellschaft. 4. Anpflanzung von Straßenbäumen an der neu ausgebauten Merzdorfer Straße. 5. Anpflanzung von Obstbäumen auf den Feldern um das Wasserwerksgrundstück. 6. Ausbesserungen der Steinstraße und Anlegung eines Fußweges in dieser Straße. 7. Anderweite Aussprache zu dem Gesuche der Frau Anderkohl um Erteilung der Schankkonzession im Grundstück Altrockstraße 18. 8. Festsetzung von Pauschalsätzen für Gasbeleuchtung in Familienwohnungen und für Treppenbeleuchtung. 9. Richtigsprechung der Sparkassenrechnung auf 1914. 10. Einkauf von Speck, Heringen und anderen Lebensmitteln durch die Gemeinde und Abgabe an die hiesigen Einwohner. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Gröba, am 21. Oktober 1915. **Der Gemeindevorstand.**

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 23. Oktober, von vormittags ½9 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof **rohes Rindfleisch** zum Preise von 80 Pfg. pro ½ kg zum Verkauf. Fleisch erhalten die Inhaber der Nummern 401—700.

Riesa, am 22. Oktober 1915. **Die Direktion des städt. Schlachthofes.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 22. Oktober 1915.

—* Bekanntmachung über Höchstpreise für Butter. Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird bis zur Regelung durch die Reichsregierung im Korpsbezirk folgendes angeordnet: § 1. Der Preis für ein Pfund Butter darf im Kleinhandel 2 Mark 80 Pfg. (in Worten zwei Mark achtzig Pfennige) nicht übersteigen. Dieser Preis gilt nur für beste Ware; für geringere Ware und für den Großhandel ist der Preis entsprechend niedriger zu bemessen. § 2. die Ausfuhr von Butter aus dem Korpsbezirk für einen höheren Preis wird verboten. § 3. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, 1. wer sich einen höheren Preis gewähren oder versprechen läßt; 2. wer Butter vom Verkauf zum Zwecke der Umgehung des Höchstpreises zurückhält; 3. wer es sonst unternimmt, die Höchstpreisfestsetzung zu umgehen; 4. wer dem § 2 zuwiderhandelt. § 4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Dresden, den 21. Oktober 1915. Der stellvertretende kommandierende General des 12. Armeekorps von Broizem.

—* Festgenommen wurde hier ein Dienstmädchen aus Hermsdorf bei Glauchau wegen Uebertretung des § 361⁴. — In letzter Zeit sind hier eine graue Feldplane im Werte von 50 Mk. und zwei Fahrräder gestohlen worden. Die Fahrräder werden wie folgt beschrieben: ein Fahrrad, Marke „Opel", Nr. 360199, schwarzer Rahmenbau, gelbe mit schwarzen Streifen versehene Felgen, Wert 60 Mk.; ein Fahrrad, Marke und Nummer unbekannt, schwarzer Rahmenbau und dergleichen Felgen, verrostete Speichen, Wert 30 Mk. — Die mehrfachen Fahrraddiebstähle der letzten Zeit sollten den Radfahrern eine Warnung sein und sie veranlassen, auf ihre Räder mehr Acht zu geben.

—* „Sachsen im Feld und in der Heimat" bringt in Nummer 13 eine Abhandlung von Prinz Max, Herzog zu Sachsen über das „Religiöse Bedürfnis im Heere". Die psychischen Wandlungen, die der Krieg mit sich gebracht hat, sind hier trefflich gekennzeichnet. So mancher, der früher nur materiellen Dingen zugewandt war, verspürte allmählich eine gewisse Verinnerlichung und wiederkehrende Glaubensfreudigkeit. Eine Zeichnung von Karl Peres zeigt unsere Feldgrauen gleichsam als Begleitillustration in tiefer Andacht in einer belgischen Kirche. Unter dem übrigen Bilderwerk treten die Zeichnungen von Fritz Grotemeyer, Hans von Hayek und Felix Schwormstädt hervor. Die „Blumenspende für das Rote Kreuz" zeigt so recht die gemütvolle deutsche Art, mit der man Verwundeten das Dasein zu verschönern sucht. „Ein feindlicher Feuerüberfall auf einen Stützpunkt in den Resten eines Häuserkomplexes" ist realistisch aufgefaßt und von großer Lebendigkeit. Während das Bild „Bei voller Fahrt im Heizraum eines Großkampfschiffes" entschieden etwas von der Wucht Menzel'scher Auffassung verrät. Die erzgebirgischen Bauernsöhne werden ihre Freude haben an zwei erzgebirgischen Dialektgedichten von Rambach-Schwarzenberg, deren Stimmung die wundervolle Wiedergabe eines alten Dorfwinkels noch erhöhen hilft. Die Illustrationen zum „Lustigen Krieger" haben diesmal die Photographen bestritten, besonders mögen die beiden Wolanke'schen Aufnahmen von Max, dem Batteriehund, zur Heiterkeit unserer sächsischen Lanzer beitragen.

— Zur Lage der Elbeschiffahrt wird geschrieben: Das Hochwasser der Elbe geht zurück, und der Verkehr an den bisher überfluteten böhmischen Umschlagplätzen wird wieder aufgenommen. Immerhin ist das Wasser überall beträchtlich über Vollschiffigkeit und dürfte es noch längere Zeit bleiben. Das Geschäft in Böhmen leidet hinsichtlich des Kohlenversands dauernd unter Wagenmangel, der sich angesichts der Jahreszeit und ihres starken landwirtschaftlichen Verkehrs auch nicht so bald beheben wird. Anderseits ist das Angebot von Laderaum recht stark, und an eine Änderung der bisherigen Kohlenfrachten (Magdeburg 2 M. 60 Pf. für die Tonne) nicht zu denken. Auch an den anderen Elbumschlagplätzen ist reichlich Raum vorhanden, das Ladungsangebot dagegen gering, und so zeigten die letzten Frachten unter dem Eindrucke der Hochwasserwelle eine etwas nachgiebige Haltung. Für Massengüter von der Mittelelbe nach Hamburg war mit 6 bis 7 Pf. für den Zentner anzukommen, und im Hamburger Berggeschäft standen die letzten Sätze für Massengüter u. a. auf 13 bis 14 Pf. nach Magdeburg, 28 bis 30 Pf. nach Dresden und 20 Pf. für 100 Kilogramm Kohlen nach Berlin.

— In der gestern erschienenen Nummer von „Der Turner aus Sachsen", Kreisblatt für den 14. Deutschen Turnkreis Sachsen, widmet der Kreisturnrat (gez. M. Fickenwirth und W. Frohberg), dem verstorbenen Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Goetz folgenden Nachruf: „Am 13. Oktober 1915, nachmittags ¼1 Uhr, verschied im 90. Lebensjahre der Nestor und getreue Ekkehard der Deutschen Turnerschaft. Mit ihm ist ein Mann und Mensch von uns gegangen mit einem Lebensinhalt und Lebensreichtum, wie er nur wenigen Sterblichen beschieden ist. „Herz und Hand dem Vaterland" — das war sein Wahl- und Wahrspruch, dem er in seltener Treue nachgelebt hat bis zur letzten Stunde, da sein Gott ihm den Pilgerstab der Erdenwallfahrt aus der Hand nahm. Wir Turner des 14. Turnkreises empfinden es mit besonderem Stolze, daß wir ihn zu den unsern zählen durften, und sein Name ist eingegraben in das Buch der Geschichte unseres Kreises mit goldenen Lettern. Wenn wir an seiner Bahre den Lorbeer innigen Dankes niederlegten, so kann das nur ein schwaches Zeichen sein für den Dank, den wir durch die Tat bezeugen wollen in seinem Sinne und mit seiner Treue immerdar, bis wir dereinst gleich ihm abberufen werden in das himmlische Reich. In hohem Alter erst ward ihm, dem Mitbegründer der Deutschen Turnerschaft, längst verdiente Anerkennung und Ehrung zuteil. Und wenn bei seinem Ableben der Deutsche Kaiser, die Könige von Sachsen und Bayern und der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha durch Telegramme ihre Teilnahme an dem Tode unseres Vater Goetz bekundeten, so sind das Tatsachen, die uns mit Stolz und hoher innerer Befriedigung erfüllen müssen und dem Heimgegangenen und der in ihm verkörperten Deutschen Turnerschaft ein Ehrenmal sind für alle Zeiten. Es ging ein großer Mensch von uns! Gott schenke dem Nimmermüden, dem Treubewährten mit seinem geraden, offenen Sinn und der unbegrenzten Güte seines Herzens die wohlverdiente Ruhe in seinem Ehrengrabe!"

—* In der sächsischen Verlustliste Nr. 213 (ausgegeben am 21. Oktober 1915), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regimenter Nr. 102, 183; Reserve-Regimenter Nr. 103, 242, 244; Jäger-Bataillon Nr. 13. — Preußische Verlustliste Nr. 354; Kaiserliche Marine, Verlustliste Nr. 53.

—* Die Preise für Brennspiritus in leihweisen Literflaschen betragen nach neuerer Festsetzung der Spiritus-Zentrale im ganzen Reiche 45 Pfg. für den Liter 95%ige und 42 Pfg. für den Liter 90%ige Ware, worin eine Ermäßigung von 15 Pfg. für den Liter liegt. Eine höhere Preisforderung ist nur insoweit zulässig, als sie auf voran gegangenem teurerem Einkaufe beruht, und auch in diesem Falle nicht über den 10. November hinaus. Sollten zu späterer Zeit höhere als vorstehende Preise im Kleinhandel gefordert werden, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung gesetzliche Höchstpreise festsetzen wird.

—* Nach den gestrigen Berliner Abendblättern beschäftigt man sich an zuständiger Stelle mit Maßnahmen zur Regelung der Fleischversorgung. Bei der geplanten Preisregelung für Schweinefleisch sei es noch unentschieden, ob Höchstpreise für Lebendgewicht oder für Fleisch im Groß- und Kleinhandel festgesetzt werden. Für die Streckung der Fettvorräte erwägt man die Einführung von fleischlosen Tagen in den Gastwirtschaften, die Einführung von Tagen, an denen nur gekochtes Fleisch abgegeben werden darf, und die Einführung von Bestimmungen, wonach neben Wild und Geflügel höchstens zwei bis drei Fleischspeisen auf der Speisekarte geführt werden dürfen.

— Die ersten eisernen Fünfpfennigstücke kamen gestern in Dresden in den Verkehr. Sie sind gleich groß wie die Nickel-Fünfpfenniger, nur wesentlich stärker. Die Wappenseite ist unverändert, die Seite mit der Zahl 5 weist gegenüber den bisherigen Münzen die Neuerung auf, daß unter der 5 die Worte Pfennig in gerader Linie und darunter gebogen die Jahreszahl 1915 steht, während bei den Nickelmünzen das Wort Pfennig und die Jahreszahl am Rande in Bogenlinie stehen. Der Rand der neuen Münze ist stark genarbt.

— M.J. Am 22. Oktober wird im Bundesrat die Vorlage über die Festsetzung allgemeiner Höchstpreise für Butter beraten. Hierdurch kommt eine Angelegenheit zum Abschluß, die für Sachsen von ganz besonderer Bedeutung ist, da die Abhängigkeit des Landes von der Butterzufuhr aus anderen Gegenden des Reiches ein selbständiges Vorgehen zur Bekämpfung der fortgesetzten Steigerungen der Butterpreise für die Regierung unmöglich machte. Die jetzt unmittelbar bevorstehende Regelung entspricht daher grundsätzlich den von der Regierung wiederholt nachdrücklichst geltend gemachten Wünschen. Der festzusetzende Butterpreis ist allerdings in einem solchen Maße von der Auslandseinfuhr abhängig, daß als Ziel der Festlegung des Höchstpreises lediglich die Ausschaltung aller Willkürlichkeiten auf dem Buttermarkte angesehen werden kann. Dieses Ziel wird aber, wie mit Bestimmtheit angenommen werden darf, erreicht werden. Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme steht eine Verordnung über die weitere Einschränkung der Milchverwendung für gewisse entbehrliche Zwecke und über die Regelung des Milchverkehrs bevor, die für Sachsen nunmehr sofort in Kraft treten wird.

— DEK. Der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes hielt am 14. Oktober in Dresden eine Abgeordnetenversammlung. Es galt, einen neuen Vorsitzenden des Landesvereins zu wählen. Die Versammlung wurde geleitet von Pfarrer D. Blanckmeister in Dresden, dem langjährigen stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins. Er gedachte des ehrwürdigen D. Meyer, dem in Zwickau ein Denkmal aus Erz errichtet werden soll, und des so früh verstorbenen Superintendenten Kröber in Pirna, der nur wenige Jahre an der Spitze des Vereins gestanden hat, und rühmte dessen Sachlichkeit und Hingabe. An Stelle des Heimgegangenen, zu dessen Ehren sich die Versammlung von den Plätzen erhob, schlug D. Blanckmeister im Namen des Vorstandes den Pfarrer Dr. Fleischer in Leipzig vor. Leipzig sei von jeher ein Vorort protestantischen Sinnes gewesen, wie die leuchtenden Namen Tzschirner, Graßmann, Fricke bewiesen. Dr. Fleischer wurde einstimmig gewählt. Er nahm die Wahl mit Worten des Dankes an. Die Versammlung brachte dem Neugewählten, einem der bewährtesten Vorkämpfer des Evangelischen Bundes in Sachsen, eine begeisterte Kundgebung des Vertrauens dar und widmete auch dem Leiter der Geschäfte in der Zeit vor Kröbers Tode bis jetzt, Pfarrer D. Blanckmeister, den wärmsten Dank.

— In der „Leipz. Lehrerztg." findet sich folgende niedliche Schilderung: Eines Morgens tragen die Leipziger Straßenbahnen weiß-grüne Fähnchen, weil der König v. Sachsen nach Leipzig gekommen ist, um die Taubstummen-Anstalt einzuweihen. Davon erzählte nun auch der Lehrer seinen Schülerinnen, die anfänglich vermutet hatten, es sei wegen eines Sieges geflaggt. Er schildert ihnen, wie der König die große Anstalt besichtigen und schließlich auch in den einzelnen Klassen die Kinder begrüßen wird. Da fragt ganz erstaunt ein kleines Mädchen: „Kann denn der König Taubstumm"?

—* Lieferungsangebote beim stellvertretenden Ingenieur-Komitee in Berlin, Kurfürstenstraße 68-69. Angebote für Heereslieferungen im Festungs- und Pionierwesen wolle man schriftlich — Mustersendungen kostenfrei — einsenden. Jedes Angebot wird geprüft. Eine Beantwortung kann indes nur erfolgen, wenn davon Gebrauch gemacht oder weitere Auskunft gewünscht wird. Die Rücksendung der Muster geschieht nur auf ausdrückliches Ersuchen des Einsenders, der die Kosten hierfür zu tragen hat. Besuche von Unternehmern und Vertretern können nur angekommen werden, wenn eine Aufforderung dazu ergangen ist. Anträge wolle man schriftlich stellen.

— Ueber eine reichliche Beschaffung von Grieß zu billigen Preisen wird dem Dresdn. Anz. geschrieben: In der für die Lebensmittelversorgung gegenwärtig schwierigen Zeit steht für die Beschaffung eines wichtigen, schwer entbehrlichen Nahrungsmittels jetzt eine Erleichterung bevor, die teilweise Ersatz für andere fehlende

Lebensmittel bieten wird. Die Reichsgetreidestelle hat zu einer ausreichenden Versorgung des Marktes mit Grieß eine Regelung vorgenommen, die dadurch erleichtert wurde, daß die Grießerzeugung in Deutschland in den Händen einer beschränkten Zahl von Mühlen liegt. Mit diesen Mühlen hat die Reichsgetreidestelle einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen sie Getreide in vollkommen ausreichenden Mengen zu einem vereinbarten Preise für die Grießerzeugung geliefert erhalten. Die Mühlen sind verpflichtet, ihr Erzeugnis an die Großhändler zu einem bestimmten Preise abzugeben, und diese wiederum liefern den Grieß an den Kleinhandel ebenfalls zu einem vorgeschriebenen Preise und mit der Verpflichtung, den Grieß zu dem von der Reichsgetreidestelle festgesetzten Kleinhandelspreis zu verkaufen. Jede Verkaufsstelle muß durch einen Aushang bekanntmachen, daß der Grieß zu dem von der Reichsgetreidestelle festgesetzten Preis verkauft wird. Dieser Preis liegt naturgemäß etwas über dem normalen Friedenspreis, da die Getreidelieferung an die Grießmühlen zu einem Preise erfolgt, der mit den Höchstpreisen in Zusammenhang steht. Der Kleinhandelspreis berücksichtigt aber die Bedürfnisse auch der minderbemittelten Bevölkerung und ist daher so niedrig bemessen, wie es die gegenwärtige Zeit zuläßt. Es ist hier eine behördliche Regelung von Preisen vorgenommen, die von der auf anderen Gebieten gewählten Form abweicht. Mein durch privatrechtliche Verträge ist ein Lebensmittelzweig von der Erzeugung bis zum Verbrauch in seiner Preisgestaltung geregelt, ohne daß eine Ausschaltung des Handels nötig wurde, und ohne daß dadurch eine stärkere Belastung des Verbrauchers herbeigeführt ist. Bisher konnte Grieß nur in sehr beschränktem Umfange hergestellt werden, da das Brotgetreide bis zu 75 v. H. ausgemahlen wird, Grieß jedoch nur bis zu 40 oder 60 v. H., je nach der Beschaffenheit des Weizens, gezogen wird. Die vollkommen ausreichenden Getreidevorräte ermöglichen jetzt eine Herstellung von Grieß in einem dem Bedarf entsprechenden Umfange. Uebrigens wird auch für einige andere Brotgetreide verarbeitende Industrien eine Regelung ihrer Erzeugung nach Art der beim Grieß gewählten von der Reichsgetreidestelle vorgenommen.

—KM. Das stellvertretende Generalkommando 12. Armeekorps hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach zwecks wirksamer Spionage-Abwehr eine strenge Ueberwachung der sächsisch-böhmischen Grenze durch militärische Wachen eingeführt wird. Wir sind in der Lage, hierzu noch folgendes zu bemerken: Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Neuerung für die Allgemeinheit, besonders in den Grenzgegenden, empfindliche wirtschaftliche und sonstige wirtschaftliche Nachteile im Gefolge haben wird. Diese Nachteile werden sich indessen in durchaus erträglichen Grenzen halten lassen, wenn die Oeffentlichkeit sich dessen bewußt ist, daß es sich um eine notwendige Einrichtung handelt. Sie ist unerläßlich zur Sicherung des Vaterlandes und zum Schutze unseres Heeres, nicht zum wenigsten auch zur Abkürzung des Krieges. Das zu bringende Opfer steht weit zurück hinter den Opfern, die unsere Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen zum großen Teil schon seit mehr als einem Jahre bringen. Um unter Tausenden, die die Grenze überschreiten wollen, die wenigen Spionageverdächtigen herauszufinden, bedarf es einer sorgfältigen Ueberwachung aller. Dies führt zu der Notwendigkeit, den Grenzverkehr so weit wie möglich einzuschränken, so daß z. B. der Ausflugsverkehr über die Grenze unterbleiben muß. Der zugelassene Verkehr wird sich an den Uebergangsstellen um so glatter abwickeln, je bereitwilliger der einzelne Reisende sein Gepäck zur Durchsuchung vorlegt und eine etwa angeordnete Durchsuchung seines Anzugs geschehen läßt. Von der Einsicht der Reisenden darf auch erwartet werden, daß niemand versucht, an die als Posten verwendeten Militärpersonen das Ansinnen einer Ausnahmebehandlung zu stellen. Er würde damit unter Umständen sich selbst und die Militärpersonen der Gefahr harter Bestrafung aussetzen. Reisende, die, um nach Böhmen zu gelangen, von Schandau aus im Schnellzug, von Schönau aus im Personenzug, von Zittau, Ebersbach, Markersdorf, Hermsdorf-Rehefelde oder Reitzenhain im Eil- oder Personenzuge die Grenze überschreiten wollen, müssen sich mit Rücksicht auf die vorzunehmende Paßprüfung und Durchsuchung eine Stunde vor dem fahrplanmäßigen Abgange des Zuges in der Uebergangsstelle einfinden. Wer später kommt, darf nicht auf Beförderung rechnen. Der Weg auf den Bahnhöfen zur Grenzübergangsstelle wird durch Wegweiser kenntlich gemacht werden. Soweit Pässe oder ortspolizeiliche Ausweise vorgeschrieben sind, können sie durch sogenannte Empfehlungsschreiben, auch solche von Behörden, nicht ersetzt werden. Solche Schreiben werden eingezogen. Auf sie kann keinerlei Rücksicht genommen werden. Alle diese Maßnahmen können auch nicht etwa deshalb als entbehrlich erscheinen, weil wir mit der benachbarten österreichisch-ungarischen Monarchie im Bündnisverhältnis stehen. Vielmehr bedingt es die Organisation der Spionage-Abwehr in den beiderseitigen Gebieten, daß jedes von ihnen nach außen streng abgeschlossen ist.

Dresden. Ein größerer Einbruch wurde in der vorletzten Nacht bei einem Schuhmachermeister auf dem Weißen Hirsch verübt. Die Täter entwendeten sämtliches Leder, Handwerkszeug und gegen vierzig Paar Schuhe, die teilweise erst ausgebessert werden sollten. Dem bestohlenen Schuhmacher erwächst ein Schaden von 800—1000 Mk.

Müllen St. Jakob. Vorgestern nachmittag wurde das fünfjährige Söhnchen des zur Zeit im Felde stehenden Fabrikarbeiters Vogel von hier auf der nach Zwickau führenden Staatsstraße von einem Kraftwagen überfahren. Der arme Kleine war sofort tot. Ob dem Führer des Kraftwagens die Schuld trifft, wird die Untersuchung ergeben.

Schandau. Als am letzten Sonntag zwei Damen und ein Herr, alle aus Sebnitz, auf einer Wanderung nach dem Großen Winterberge begriffen waren, vernahmen sie vom Heringsloche her Hilferufe und fanden, als sie denselben nachgingen, einen abgestürzten Dresdner Bergsteiger, welcher beim Absturze einen Unterschenkel gebrochen hatte.

* Zwickau. Die Preisprüfungsstelle für den Kommunalverband Stadt Zwickau teilt mit, daß sie Grund zu der Vermutung habe, daß auswärtige Butterlieferanten, die hiesige Buttergeschäfte versorgen, Wucher treiben. Sie hat daher die einzelnen von ihr festgestellten Fälle den zuständigen Polizeibehörden zur weiteren Untersuchung übergeben. Ferner teilt dieselbe Preisprüfungsstelle amtlich mit, daß hiesige Kartoffelerzeuger unangemessen hohe Preise, über 4 Mark für den Zentner, fordern. Sie wird gegen die Schuldigen, ebenso gegen diejenigen, die mit dem Kartoffelverkauf in Erwartung höherer Preise absichtlich zurückhalten, rücksichtslos vorgehen.

Asch. In Asch traf dieser Tage ein österreichischer Landwehr-Zugsführer ein, dessen Brust das Eiserne Kreuz zierte. Die Polizei wurde auf den Soldaten aufmerksam und forderte ihn zur Ausweisleistung auf, worauf dieser seine auf den Namen Leopold Großmann lautenden Papiere vorwies. Auch ein auf denselben Namen lautendes und auf seine Auszeichnung bezughabendes Dokument konnte der Soldat vorzeigen. Nunmehr aber stellte die Polizei fest, daß dieser angebliche Großmann eigentlich Adolf Kolb heiße und bei seinen hier wohnenden Eltern zu Besuch weilte. Dieser Adolf Kolb, der deutscher Reichsangehöriger ist, desertierte im Jahre 1913 als deutscher Matrose in Wilhelmshaven und wurde von den Marinebehörden vergeblich gesucht; er blieb verschwunden. Kolb, der erklärt, dem Landw.-Inf.-Regt. Nr. 1 in Wien anzugehören, wurde nun durch eine Militärpatrouille von Asch nach Wien gebracht, wobei sich zeigte, daß Kolb tatsächlich unter dem Namen Großmann in jenem Regimente dient und daß er zum Tragen des Eisernen Kreuzes berechtigt ist. Kolb erklärt, daß er in die österreichische Armee eingetreten ist, um seinen Fehltritt bei der Marine auf den Schlachtfeldern wieder gut zu machen. Wie es ihm möglich wurde, unter dem Namen Leopold Großmann gemustert und in die Truppe eingereiht zu werden, darüber hat der Soldat vorläufig keine Auskunft gegeben. Er befindet sich diesbezüglich in militärbehördlicher Untersuchung.

Vermischtes.

CK. Neue Kriegsforschungen über Kopernikus. Die wissenschaftliche Arbeit hat bekanntlich bei uns ruhig ihren Fortgang genommen, wenngleich unsere geographischen und ethnographischen Forschungsexpeditionen an der Rücksichtslosigkeit der französischen und englischen Kolonialstrategen scheitern mußten. Ein Zeugnis für dies auch im Kriege stetige Fortschreiten der Gelehrtenarbeit sind die wertvollen neuen Forschungen über Kopernikus, über die der Danziger Gelehrte Hermann Mankowski in der neuesten Nummer des „Weltall" eingehend berichtet. Es handelt sich dabei, kurz zusammengefaßt, um seine wissenschaftliche Tätigkeit in den ermländischen Städten Heilsberg und Frauenburg, in welch letzterer ihm sein Onkel, der Fürstbischof von Ermland, als Sinekure eine Domherrnstelle verschafft hatte. Der Begründer der neueren Astronomie erscheint hier auch als Arzt, wie er denn auch während eines Aufenthaltes in Italien Vorlesungen aus verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten hielt. Das astronomische, erst viel später publizierte Hauptwerk seines Lebens dürfte nach den neuesten Forschungen schon um etwa 1507 in Heilsberg in den Grundzügen entworfen und später in Frauenburg, wo Kopernikus bis zu seinem Tode im Jahre 1543 weilte, ergänzt und abgeschlossen worden sein. Ausbeute verheißende Spuren weisen ferner nach Schweden, wo in den Archiven und Bibliotheken manches Neue über den großen Astronomen zu finden sein soll. Freilich wird sich natürlich dieses Material erst nach dem Kriege der Nutzbarmachung erschließen.

CK. Die Vögel als Spione. Der Dienst in den Lüften ist nicht nur den Kriegsaeroplanen vorbehalten, denen es obliegt, die Stellungen der Batterien und die Verstecke der Schützengräben aufzuspüren. Auch die Vögel selbst sind „kriegerisch" tätig. Und im Vergleich mit ihnen ist selbst das vorzüglichste Flugzeug noch etwas unbeholfen. Wenigstens erscheint dies so, wenn man den Ausführungen der amerikanischen Zeitschrift „The American Boy" Glauben schenkt, in der die Rolle der Vögel im Kriege erörtert wird. Die Vögel, heißt es darin, haben sich in Europa sehr nützlich für den Krieg erwiesen, indem sie die Soldaten vor dem Herannahen des Feindes warnen, bevor dieser mit menschlichen Augen zu erblicken ist. So haben die Franzosen festgestellt, daß gewisse Vogelarten empfindlich für die Nähe von Flugzeugen sind, und daß sie auf der Spitze des Eiffelturms eine Anzahl Papageien untergebracht haben, die die Wachtposten auf die deutschen „Tauben" aufmerksam machen sollen. Bevor das Flugzeug für den Menschen sichtbar wird, beginnen diese Vögel angeblich mit den Flügeln zu schlagen, wobei sie ein ängstliches erregtes Geschrei ausstoßen. Man behauptet, daß sie die Aeroplane nicht sehen, sondern auf weite Entfernungen hören können. Auf dem Meere sollen die Möwen oft gute Dienste leisten, wobei ihnen besonders ihre Empfindlichkeit für jederlei ungewohnte Störung und ihre Schnelligkeit zustatten kommt.

CK. Ein elektrisches Schlachtschiff in Amerika. Das neue amerikanische Schlachtschiff „California", dessen Rumpf bereits vollendet ist, wird der erste elektrische Dreadnought der Welt sein. Nach den Berichten der amerikanischen Presse werden die „California" und ihre beiden Schwesterschiffe „Mississippi" und „Idaho", deren Bau bereits bewilligt wurde, auch an Größe alle existierenden oder noch in Konstruktion befindlichen Schlachtschiffe übertreffen, da sie — mit einer Wasserverdrängung von 32 000 Tonnen — selbst den erst jüngst von Stapel gelassenen amerikanischen Dreadnought „Pennsylvania" um 1000 Tonnen überbieten. Die „California" wird die allerneuesten, z. T. überhaupt noch nie angewandten Konstruktionen aufweisen. Sie wird ohne Panzerung und Bestückung 7 800 000 Dollar kosten, die Bewaffnung wird ungefähr im gleichen Preise stehen. Die Geschwindigkeit soll 21 Knoten in der Stunde betragen. Der Dreadnought wird 14 Geschütze schwersten Schiffskalibers erhalten, 22 Schnellfeuergeschütze und 4 unter der Wasserlinie befindliche Torpedogeschütze. Am bemerkenswertesten ist jedoch die Maschinenanlage: die Propeller sollen nämlich elektrisch betrieben werden. Das Schiff soll durch Motoren betrieben werden, die ihre Kraft auf dem Wege von durch Dampfkraft erzeugter Elektrizität erhalten. Die Flottensachverständigen sind der Ansicht, daß die elektrischen Anlagen billiger zu betreiben sind, als die bisherigen Dampfkesselmaschinen. Der elektrische Dreadnought soll Ende 1917 oder Anfang 1918 seine erste Fahrt unternehmen.

CK. Eine Suffragette als amerikanische Präsidentengattin. Anläßlich der bereits gemeldeten Verlobung des Präsidenten Wilson mit der Millionärswitwe Frau Galt, berichten die Neuyorker Blätter über den ersten öffentlichen Ausgang des Paares. Präsident Wilson und seine Braut erschienen als Zuschauer bei dem letzten großen Fußballwettspiel in Philadelphia. Das Spiel wurde sofort unterbrochen, um den zahllosen Photographen Gelegenheit zu geben, ihre Aufnahmen zu machen. Die Zeitungen hatten eine wahre Armee von Berichterstattern entsandt, die allgegenwärtig waren. Auf besonderen Wunsch der Photographen stellten der Präsident und Frau Galt sich einander gegenüber, wobei sie sich „lächelnd anblickten". Die amerikanischen Journalisten betonen in ihren Berichten, daß Frau Galt dem Präsidenten und ihrem mit Diamanten geschmückten Verlobungsring weit mehr Interesse zuwandte, als dem Fußballspiel. Frau Galt, die vor einem Jahre mit dem Präsidenten bekannt wurde, ist die Witwe eines vor 8 Jahren verstorbenen reichen Juwelenhändlers. Sie entstammt einer alten Familie aus dem Staate Virginia und ist 38 Jahre alt. Wie die amerikanische Presse besonders betont, ist Frau Galt eine bekannte Suffragette. Es ist wohl das erstemal, daß eine Suffragette die Stellung der Gattin eines Regierungsleiters erreicht!

---

5. Klasse 167. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten).

Ziehung am 22. Oktober 1915.

20000 Nr. 51714. Hoffmann & Christeln, Leipzig.
10000 Nr. 23155. G. Louis Taucher, Leipzig.
10000 Nr. 59014. C. B. Leichsenring, Zwickau i. Sa.
5000 Nr. 14745. Louis Lösche, Leipzig.
5000 Nr. 94923. Curt Herzig, Dresden.

0430 041 441 862 238 789 095 543 484 (1000) 215 648 754 351 937 401 790 669 023 776 348 110 263 1892 681 495 234 205 (1000) 432 865 (1000) 138 (1000) 722 270 618 679 538 374 759 488 827 388 2766 700 424 405 225 452 451 004 504 580 719 969 637 925 269 (500) 3639 780 687 726 154 176 239 602 862 (500) 484 222 441 706 585 151 198 4057 287 525 075 742 263 032 736 886 787 902 971 094 966 276 5846 226 576 800 675 896 766 181 874 704 187 303 112 450 533 891 564 668 182 6636 271 638 182 857 617 362 599 086 (2000) 173 874 582 241 575 461 042 7113 669 792 130 181 074 825 807 675 154 883 725 (5000) 407 811 900 8230 377 843 163 674 223 720 958 755 242 556 635 416 790 119 108 137 610 250 872 644 970 492 9357 464 322 227 (1000) 089 414 038 347 (500) 170 913 514 883 799 355 064 (500) 704

10819 289 346 737 370 628 546 290 (2000) 188 483 728 435 138 450 277 (1000) 422 077 146 11948 505 119 988 510 031 216 475 536 186 848 (500) 905 287 251 918 509 747 944 812 224 (500) 495 567 12725 344 871 494 227 550 853 904 385 269 584 010 446 453 244 251 997 522 784 491 028 529 13908 251 026 707 892 868 846 665 890 181 250 595 604 198 638 337 089 14844 (500) 120 007 610 646 445 745 (5000) 542 883 439 757 472 055 176 294 067 949 059 285 735 15249 790 272 240 515 837 459 400 883 245 080 818 808 294 576 870 449 812 825 672 894 732 077 708 102 137 16737 636 433 112 925 014 (500) 838 818 329 258 136 091 672 682 17117 915 326 509 912 590 256 458 270 (500) 386 735 287 515 335 952 205 477 397 895 875 855 212 181 18119 827 167 162 521 633 005 003 138 068 104 403 278 (500) 598 775 861 949 650 724 585 517 057 (1000) 142 565 947 948 243 19906 951 722 815 659 438 768 373 357 655 333 466 758 041 544 021 386

20697 786 714 958 445 396 301 (500) 574 646 972 733 (1000) 187 336 074 741 178 818 685 002 21210 808 914 341 985 125 469 728 216 370 707 655 912 757 437 676 192 010 557 001 399 22192 228 085 (3000) 676 447 565 386 469 026 23155 (10000) 033 901 447 820 360 861 749 081 516 983 788 819 551 889 (2000) 122 315 149 24257 831 808 603 314 221 576 777 288 376 985 560 112 609 371 497 362 548 101 818 547 311 056 360 25193 082 841 798 299 912 096 080 871 306 890 244 883 421 149 038 779 26072 876 168 520 874 253 749 210 768 943 844 431 626 573 928 (1000) 435 795 111 640 642 805 27049 351 018 947 588 210 178 725 578 372 101 482 171 084 475 086 402 241 28574 795 265 407 093 (500) 834 125 027 225 198 508 173 469 156 127 29372 904 (1000) 781 812 504 157 758 275 778 607 368 381 722 153 676 244

30072 344 458 852 897 889 134 061 641 709 613 064 195 123 158 099 272 457 920 959 185 053 484 113 407 (1000) 194 (3000) 31996 094 684 556 534 182 342 812 876 637 420 008 844 533 247 856 177 421 990 704 32000 744 081 295 281 534 971 469 291 208 141 199 890 622 647 483 197 923 33527 406 262 637 460 725 003 814 732 651 078 996 482 421 467 174 871 968 580 284 34654 872 628 545 930 761 677 669 198 (3000) 848 (1000) 297 288 (1000) 816 100 747 457 35222 (500) 595 986 570 (3000) 544 329 514 781 533 961 330 929 678 204 475 797 283 494 626 580 110 062 064 36571 582 637 076 779 252 824 417 003 762 255 516 587 050 37075 977 493 434 426 054 970 628 561 724 364 836 270 877 988 398 140 407 824 374 803 887 964 749 38472 641 986 126 281 880 484 777 979 961 569 525 844 495 873 349 666 705 002 079 431 39757 221 673 (1000) 116 (2000) 836 060 614 475 358 257 100 275 327 802 036 301 676 582 142 (500) 135 426 331 (500)

40150 947 433 (3000) 183 200 819 367 530 014 179 188 269 657 (2000) 154 359 493 139 626 252 940 255 455 (3000) 573 41524 (500) 681 443 506 339 941 397 554 827 225 282 346 303 240 251 890 566 748 42653 622 805 577 (3000) 828 582 267 (2000) 635 089 445 634 971 473 788 648 074 385 (1000) 565 560 480 954 367 (1000) 606 43036 480 697 (1000) 276 882 913 165 561 230 523 276 807 920 453 875 570 (1000) 283 101 070 828 932 316 44528 874 493 063 280 499 987 636 810 307 051 (2000) 098 758 618 066 591 45116 766 900 472 (1000) 761 514 023 223 954 463 007 574 251 718 432 888 216 541 46658 697 437 438 366 088 568 126 222 958 974 871 418 552 051 098 592 413 559 47929 297 928 338 157 552 026 904 (1000) 170 629 834 642 792 374 640 887 48605 681 847 577 552 792 899 218 517 831 544 49090 326 602 806 600 071 187 438 281 528 750 (500) 534 185 255

50605 823 006 972 985 439 852 828 773 431 717 700 094 822 597 496 923 623 (2000) 51100 018 466 320 141 714 (20000) 862 739 496 059 (500) 863 894 805 (500) 411 206 294 081 426 988 (2000) 52182 602 084 (1000) 071 726 810 524 949 057 496 771 978 324 199 318 53738 420 857 478 090 511 601 205 832 235 119 454 767 (1000) 524 651 686 54942 664 214 342 (1000) 294 648 986 660 354 041 902 966 319 795 846 780 906 107 55008 389 326 817 288 435 010 053 472 065 332 (2000) 216 939 818 203 239 454 215 56945 (1000) 431 550 883 302 152 480 889 554 375 170 904 393 428 888 491 124 522 422 508 940 612 57977 697 080 071 315 793 620 506 (2000) 213 271 168 331 015 813 235 599 58767 724 959 907 830 301 420 098 051 620 734 510 019 255 59868 703 927 014 (10000) 085 945 847 465 812 372 799 712 308 (2000) 800 (2000) 631 869 146 028 (500)

60286 227 729 605 888 784 402 742 395 419 116 662 684 449 795 316 424 087 311 303 (1000) 323 078 61341 921 628 119 (1000) 305 907 908 129 074 636 473 474 575 880 62454 218 376 274 513 599 848 563 546 897 748 681 521 172 830 057 817 324 600 (500) 63590 110 033 060 197 894 172 930 232 711 349 116 481 794 209 167 840 64282 628 814 783 591 251 198 610 663 193 313 (1000) 701 649 955 787 233 020 022 821 65515 227 475 152 928 311 519 (500) 548 148 642 444 482 454 071 860 (1000) 507 912 (500) 992 774 305 66962 676 145 212 (1000) 499 706 688 802 023 156 631 652 67705 252 822 843 587 714 506 219 846 075 883 347 225 555 68390 977 (3000) 600 132 248 826 614 998 (3000) 275 279 592 271 724 580 256 (500) 390 69446 582 291 219 233 744 374 150 591 210 681 960 661 070 576

70728 468 286 586 968 293 449 859 630 066 475 938 775 (500) 165 095 184 777 71074 (500) 783 416 155 434 008 615 890 016 752 926 305 451 733 838 537 897 729 054 72886 117 283 909 197 550 420 467 996 792 617 655 (3000) 354 784 742 942 958 669 101 446 837 687 371 098 437 178 73690 925 008 429 499 494 497 562 848 879 611 333 868 652 773 704 (500) 231 200 574 804 308 74283 236 788 012 643 387 190 217 176 148 513 103 207 925 598 931 325 818 888 410 547 75803 704 632 022 002 205 490 534 253 707 878 793 558 686 285 852 473 (1000) 819 615 514 236 76712 489 662 861 271 (1000) 964 516 145 235 257 747 77981 242 498 649 624 997 249 337 005 183 (500) 369 783 270 423 552 080 109 283 (500) 903 (500) 376 78396 (2000) 277 540 659 390 373 608 242 670 845 79897 087 809 890 880 303 335 504 421 015 (3000) 609 770 159 189 312 675 560 357 048

80271 966 394 670 041 928 487 561 911 640 922 880 210 424 (500) 666 525 602 81079 022 (1000) 031 586 652 (1000) 254 835 (2000) 690 210 288 (1000) 754 911 812 324 104 734 705 357 82282 974 258 426 553 327 460 516 855 838 160 103 833 886 888 615 307 83304 492 701 399 190 484 274 663 179 112 296 723 095 551 (2000) 84559 658 323 415 417 773 005 509 727 (500) 931 790 (3000) 780 294 85399 195 976 (500) 771 282 497 86000 459 127 (1000) 227 (500) 964 237 930 494 292 853 492 359 472 558 729 454 036 916 87751 691 709 538 847 722 033 (500) 672 694 437 799 622 925 639 848 184 596 043 415 368 589 524 039 349 88633 578 867 367 570 820 594 124 572 770 888 618 512 492 287 057 477 611 011 079 89037 013 069 (1000) 477 (1000) 840 401 (500) 928 106 312 670 685 062 (500) 388 388 (500) 112

90000 903 888 370 362 920 484 769 211 100 080 (500) 141 998 827 922 578 881 788 753 (2000) 902 295 501 194 866 373 91690 272 (500) 777 488 484 293 811 821 781 573 92096 795 332 071 257 543 177 463 961 640 590 492 710 616 272 696 862 469 141 423 803 406 281 93761 466 828 796 066 943 318 317 345 077 012 846 291 251 94601 680 548 661 076 598 923 (5000) 465 823 360 333 930 (1000) 540 873 971 035 059 643 654 900 239 95918 722 497 060 298 741 022 126 822 230 744 828 012 502 393 96883 (500) 919 569 (3000) 548 036 (500) 793 704 318 189 464 393 741 (2000) 096 285 178 433 033 97786 646 622 281 837 941 166 222 751 669 888 537 699 068 394 396 98388 876 842 820 223 630 909 805 (500) 707 152 331 551 664 151 121 414 806 109 441 99677 889 424 877 070 487 (2000) 637 110 927 (1000) 739 124 596 010 439 354 385 844 198 (500) 948 250 118 057 711 904

100527 (3000) 815 402 478 679 108 504 485 430 266 199 546 609 (500) 055 (3000) 624 889 034 468 773 874 786 827 (1000) 562 101644 880 (1000) 138 (2000) 734 045 672 571 868 192 124 920 519 087 036 884 (2000) 821 568 670 196 421 952 573 (500) 102213 716 044 566 162 617 712 (500) 173 288 812 362 (500) 669 674 810 449 002 271 103183 271 553 601 602 119 712 286 827 (500) 632 105 518 857 027 (1000) 704 618 338 657 199 586 170 104412 099 592 179 831 085 170 877 (1000) 401 426 359 194 938 140 886 258 158 105840 800 637 649 (1000) 518 605 793 (500) 869 567 786 (2000) 923 531 900 442 106649 307 412 170854 075 624 151 (3000) 578 763 935 283 734 513 547 395 (1000) 752 530 721 600 214 575 (1000) 146 107675 884 052 (2000) 849 807 667 741 102 (8000) 566 877 509 417 591 888 526 (2000) 960 881 108359 558 146 949 435 531 183 239 109892 570 658 996 367 728 462 422 437 672 322 362 789 935 976 623 306 (1000) 512 671 848

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:

1 Prämie zu 300000. Gewinne: 1 zu 100000, 1 zu 30000, 1 zu 20000, 1 zu 10000, 18 zu 5000, 112 zu 1000, 139 zu 2000, 285 zu 1000.

Von der serbischen Landwirtschaft. Serbien ist ein ausgesprochen Landwirtschaft treibender Staat. Sechs Siebentel der Bevölkerung widmen sich dieser Beschäftigung. Der Großgrundbesitz fehlt völlig. Am meisten wird Getreide gebaut. Trotz der veralteten Betriebsart wirft der serbische Getreidebau jährlich 80 Millionen Zentner ab und zwar hauptsächlich Mais. 46 Prozent des gesamten Ackerlandes sind mit Mais bestellt. Die zweite Stelle im Feldbau nimmt, nach der „Deutschen Landwirtschaftlichen Tierzucht", der Weizen mit 30 Prozent ein. Er wird zumeist ausgeführt. Weizenbrot essen in Serbien nur die wenig zahlreichen Städter. Roggen wird verhältnismäßig wenig gesät. Seine Anbaufläche nimmt 3,5 Prozent des Landes ein. Die Getreideausfuhr Serbiens hatte im Durchschnitt der letzten Jahre einen Wert von etwa 50 Millionen Mark. Eine Haupteinnahmequelle ist der Obstbau, und zwar steht hier der Pflaumenbau an erster Stelle. Durchschnittlich werden 8 Millionen Zentner Pflaumen geerntet. Die letzte große Ernte warf allein für 20 Millionen Mark Pflaumen ab. Die Tabakerträge belaufen sich durchschnittlich auf 21 000 Zentner, die Weinernte auf 450 000 Hektoliter, die Seidenkokonzucht auf 394 000 Kilogramm. Der Reichtum der Wälder an Eichen und Buchen ermöglicht eine ausgedehnte und billige Schweinezucht. Im allgemeinen aber steht die serbische Landwirtschaft noch auf einer sehr niedrigen Stufe.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. Oktober 1915.

General von Kluck über die Lage im Westen.

* Amsterdam. Die Chicagoer „Daily News" enthält eine Unterredung ihres Berliner Korrespondenten mit Generaloberst von Kluck, datiert vom 14. Oktober. Generaloberst von Kluck glaubt nicht, daß die Verbündeten die deutschen Linien durchbrechen können. Er vergleicht die Lage im Westen mit dem deutschen Durchbruch durch die russische Front und sagt: Die russische Armee war wohl gut verschanzt, aber wenn eine so große Zahl von Gefangenen gemacht wird, dann ist es unmöglich, die Lücken mit Truppen guter Qualität aufzufüllen. Auch war unsere Artillerie der russischen überlegen. Generaloberst v. Kluck meinte weiter, daß Deutschland nicht ein Sechstel der Gesamtverluste der Verbündeten zu verzeichnen habe und hält es für möglich, daß die Verbündeten bei der Offensive im Westen 250 000 Mann verloren haben.

Kein wirklicher Nahrungsmangel in Deutschland.

)(Berlin. In der gestrigen Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß in Deutschland kein wirklicher Nahrungsmangel besteht, und die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsregierung dem frevelhaften Spiel der Preistreibereien ein Ende bereite. Oberbürgermeister Wermuth forderte, daß die zu ergreifenden Maßregeln das ganze Reich beträfen. Die Vorlage, für Kranke und Kinder Milchkarten einzuführen, wurde ohne Erörterung angenommen.

Die Vereinigung der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte.

* Budapest. Seit dem 19. Oktober nachmittags ist zwischen den Armeen Koeveß und Gallwitz von der Drina bis zur Donau in einer Ausdehnung von 400 Kilometern eine einheitliche Verbindungslinie hergestellt, so daß die gesamte Heeresmacht der verbündeten Truppen in einer Front die Serben angreift.

Der amtliche italienische Bericht

)(Rom. Kriegsbericht von gestern. Man meldet neue Erfolge unserer Offensive in Tirol. Im judicarischen Tale eroberten wir die starke Stellung am Monte Meline am Eingange des Daonetales, die vom Feinde stark befestigt war. Durch Feuer wurden die Werke der Lardaro-Gruppe stark beschädigt. Im Suganatale besetzten wir Monte Setole an der Einmündung des Mosabaches in das Calamentatal. Am Hoch-Cordevole und im Raume von Falzarego dauerten unsere Aktionen glücklich fort. Tiefe Drahtverhaue wurden zerstört und wir brachten ausgedehnte Minenfelder zur Explosion, indem wir so die Hauptschwierigkeiten überwanden, die sich dem Angriffe auf die feindlichen Stellungen entgegensetzten. Im Pontebbanatale griffen unsere Truppen die vorgeschobenen Stellungen des Gegners an und zwangen ihn, zurückzuweichen. Der Feind versuchte seinerseits den Angriff auf unsere Stellungen am Eingange des Dognatales, doch wurde er mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen. Am Isonzo und auf dem Karst dauern die Artilleriekämpfe fort. Gestern Morgen bombardierten unter infolge des Nebels und heftigen Windes ungünstigen atmosphärischen Bedingungen Geschwader unserer Flugzeuge das Flugfeld Aisowizza, feindliche Kolonnen bei Birhula und Temnice, sowie die Artillerie-Stellungen im Raume Doberdo, die Station Duino und den Viaduckt nördlich dieser Ortschaft. Die Flugzeuge entkamen dem Feuer der zahlreichen Fliegerabwehrkanonen und sind unversehrt zurückgekehrt. Cadorna.

Die Lage Serbiens wird immer ernster.

)(Nisch. Die „Agence Havas" meldet amtlich: Die Lage wird immer ernster. Die Bulgaren hätten die Städte Vranje und Wolassa genommen und so die Eisenbahnlinie abgeschnitten. Der serbische Widerstand sei erbittert und heldenmütig, aber der starke Druck der verbündeten Armeen und der Bulgaren bedrohe ernstlich die von Saloniki abgeschnittene serbische Armee. Die Ankunft der alliierten Truppen werde mit Beklemmung erwartet.

)(Lyon. „Nouvelliste" meldet aus Paris, man erklärt, die Besetzung der Linie Nisch-Saloniki durch die Bulgaren habe nur relative Bedeutung, denn die serbische Konzentrierung in Westserbien sei seit der Kriegserklärung Bulgariens vorgesehen.

)(Paris. Die Presse, die schon durch Telegramme ihrer Nischer Korrespondenten die ernste Lage und den heldenmütigen Widerstand des serbischen Heeres hervorhob, erklärt jetzt in Erörterungen über die militärische Lage, daß nur schleunigste Hilfe die serbische Armee vor einer Katastrophe retten könne. Die Unterbrechung der Eisenbahnlinie Saloniki-Nisch sei die schwerste Gefahr, da der Nachschub für das serbische Heer in Frage gestellt werde und den Serben die Verbindung mit den Verbündeten nur noch über Mitrowitza offenstehe, das über kurz oder lang gleichfalls abgeschnitten werden könnte. Diese Verbindung sei jetzt schon nur noch ein Notbehelf, denn nicht die ganze Strecke besitze Eisenbahnverbindung. — Der „Temps" erklärt, der Rückzug des serbischen Heeres nach Südwest-Serbien sei eine unbedingte Notwendigkeit. Man müsse damit rechnen, daß nördlich von Nisch nur noch Nachhutgefechte stattfänden und daß Nisch selbst geräumt wird. — Hervee schreibt in der „Guerre sociale": Alles Interesse richtet sich auf die serbische Front. Man vernachlässige in Frankreich sogar den französischen Heeresbericht, der nach dem halben Siege in der Champagne keine aufsehenerregenden Nachrichten mehr bringe. Serbien aber bereite die ernstesten Sorgen. Man habe keine Stunde mehr zu verlieren, wenn man einen Niederbruch vermeiden wolle.

Die Umklammerung Serbiens.

)(London. Nach dem Berl. Tgbl. vollzieht sich die Umklammerung Serbiens planmäßig und schnell. Durch seinen kühnen und vorzeitigen Einbruch habe Mackensen den serbischen Aufmarsch überrascht. Aber auch der Durchbruch der bulgarischen Heere durch das östliche Grenzgebiet werde noch in späterer Zeit bewundert werden müssen. — Von der Armee Gallwitz heißt es in verschiedenen Berichten, es zeige sich täglich mehr, daß die serbische Armee unseren Vormarsch wohl zeitlich aufhalten, nicht aber verhindern könne. Das Wetter sei freundlicher und wärmer geworden. — Nachrichten aus Sofia zufolge haben die Verbündeten bisher ein Achtel von Serbien besetzt.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Oktober 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den Seenengen bei Sadewe (südlich von Kosiany) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, östlich und südöstlich von Baranowitschi an. Sie sind zusammengeschlagen. Oestlich von Baranowitschi wurden in erfolgreichem Gegenangriffe 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Unser umfassend angesetzter Gegenstoß östlich von Chartorysk hatte Erfolg. Die Russen sind wieder zurückgeworfen. Die Verfolgung ist angesetzt. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere, über 3600 Mann in unsere Hand; 1 Geschütz, 8 Maschinengewehre wurden erbeutet. Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbartruppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerie-Linie erschienen. Es sind 6 Geschütze verloren gegangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat die Armee des Generals von Koeveß die allgemeine Linie Arnajevo bis Slatino-Berg erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz drang bei Selevac, Savanovac durch und bis Trnovca sowie nördlich Ranovac vor. Die Armee des Generals Bojadjeff ist nördlich Knjacevac im weiteren Vorgehen. Von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen. Von den anderen bulgarischen Heeresteilen ist Kumanowo besetzt. Veles ist genommen. Südlich von Strumica ist der Feind über den Vardar geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Verhandlungen zwischen der Entente und Griechenland.

)(Amsterdam. Handelsbladet meldet aus London: Anläßlich des Berichtes einiger Blätter, wonach die britische Regierung Griechenland für seinen Anschluß an den Vierverband Cypern angeboten habe, ist ein Athener Telegramm an die Times von Interesse, nach dem das Kabinett am Dienstag Abend eine lange Beratung abhielt, bei der anscheinend über die auswärtige Politik verhandelt wurde. Die Verhandlungen zwischen dem Vierverband und Griechenland über die Auslegung des griechisch-serbischen Bündnisses dauern anscheinend an. Ergebnisse seien jedoch noch nicht erzielt.

Serbische Flüchtlinge in Griechenland.

)(Paris. Die Blätter melden, daß die griechische Regierung ersucht wurde, zu gestatten, daß serbische Flüchtlinge sich auf griechisches Gebiet begeben. Zaimis erklärte, die serbischen Flüchtlinge würden in Griechenland bestens empfangen werden, Serbien müsse jedoch für ihren Unterhalt sorgen.

Ueberschwemmungen zwischen Saloniki und Monastir.

)(Lyon. Dem „Progres" wird aus Athen gemeldet, daß der Verkehr zwischen Saloniki und Monastir infolge Ueberschwemmungen eingestellt wurde und die Telegraphenverbindungen mit Nisch schon seit vier Tagen unterbrochen sind.

Die Landungen in Saloniki.

)(Berlin. Verschiedenen Blättern wird gemeldet: Die Landungen in Saloniki dauern an. Nach der Kreuzztg. waren bis zum 19. Oktober nur 50 000 Mann gelandet. Die ohnehin schleppende Beförderung nach Norden sei durch die Besetzung von Vranje noch wesentlich erschwert worden.

)(Paris. Der Sonderberichterstatter des „Journal" in Saloniki will wissen, daß die Alliierten in Mazedonien erst handeln werden, wenn Streitkräfte stark genug gruppiert und organisiert sind.

Kämpfe am Lowzen.

)(Lyon. „Nouvelliste" meldet aus Cetinje: Der Feind eröffnete am 17. und 18. Oktober ein heftiges Feuer gegen unsere Stellungen am Lowzen und an den Höhen Crelos, ohne Schaden anzurichten. Unsre schweren Geschütze antworteten wirksam.

Das Auftreten Englands auf dem Balkan.

* Genf. Aus Paris erhält das Genfer Journal eine Meldung, wonach das britische Kabinett am 10. Oktober in Bukarest und Athen einen wichtigen Schritt unternommen habe. In Bukarest hatte dieser keinen drohenden Charakter, man sagte einfach zur rumänischen Regierung: Sie sehen also, was wir tun. Wir senden soundsoviel Truppen. Was können Sie Ihrerseits tun? In Athen war die Frage viel energischer. Man fragte: Was sind Ihre Absichten? und setzte zur Beantwortung eine ganz kurze Frist fest. Dabei ließ man durchblicken, daß, wenn Griechenland den serbisch-griechischen Vertrag nicht erfüllen werde, dies von den übelsten Nachwirkungen für die Beziehungen des Vierverbandes zu Griechenland sein könnte.

Aus dem englischen Unterhaus.

)(London. In der gestrigen Unterhaussitzung sagte Mac Namara auf Anfrage, die Verantwortung für die Verteidigung Londons habe in erster Linie die Admiralität. Grey lehnte die Beantwortung einer Anfrage über das beabsichtigte russisch-japanische Bündnis ab, da solche Nachrichten vertraulich seien. Tennant sagte, er könne augenblicklich keine verläßlichen Zahlen über die Erkrankungen der Truppen auf Gallipoli geben. Die Vorbereitungen für die Winterzelte seien getroffen. Er bestätigte, daß Kitchener wöchentlich 30 000 Rekruten brauche. Lloyd Georg gab die Zahl der unter Staatskontrolle befindlichen Munitionsfabriken mit 1002 an. Lloyd Georg sagte ferner, Asquith werde wieder am Dienstag im Hause anwesend sein.

Die Katastrophe in dem gigantischen Schauspiel.

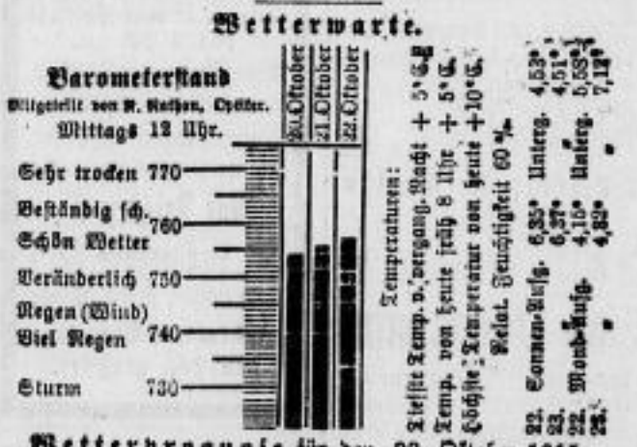
)(Stockholm. Der bekannte schwedische Reichstags-Abgeordnete und Historiker, Professor Rudolf Kjellen, schreibt, daß die Unruhe der Ententemächte nach Bulgariens Eingreifen den Charakter hoffnungsloser Verwirrung anzunehmen scheint, und daß es das definitive Indieluftfliegen der Waagschale für die acht Alliierten bedeute. Es ist die Katastrophe, die in dem gigantischen Schauspiel naht.

)(Berlin. Zum heutigen Geburtstage der Kaiserin schreibt der Berl. Lokalanzeiger: Wir sehen die Kaiserin als schaffensfreudige Mitarbeiterin in dem stillen und zähen Kampfe der Liebe gegen die wütenden und verwüstenden Mächte des Krieges. Die Ernte dieser Saat möge die Kaiserin recht bald in friedevoller Zeit noch viele Lebensjahre hindurch erfahren.

)(Madrid. (Agence Havas.) Der König von Spanien hatte sich beim Deutschen Kaiser für die Begnadigung mehrerer Personen aus Brüssel verwandt, die wegen Beihilfe bei der Flucht der Franzosen und Engländer zum Tode verurteilt worden sind. Kaiser Wilhelm hat telegraphisch erwidert, er werde die diesbezüglichen Aktenstücke prüfen und sodann antworten.

Wetterwarte.

Barometerstand
Mitgeteilt von R. Nathan, Chemiker.
Mittags 12 Uhr.



Temperaturen:
Tiefste Temp. v. Vergang. Nacht + 5° C
Temp. von heute früh 8 Uhr + 5° C
Höchste Temperatur von heute + 10° C
Relat. Feuchtigkeit 60 %.
22. Sonnen-Aufg. 6,33° Unterg. 4,53°
23. Mond-Aufg. 6,37° Unterg. 4,51°
Relat. Feuchtigkeit 60 %. Mond-Aufg. 4,15° Unterg. 5,58°
23. Mond-Aufg. 4,32° Unterg. 7,12°

Wetterprognose für den 23. Oktober 1915.
Zeitweise trüb, Temperatur normal, meist trocken.

Wasserstände.

Oktober	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Raudnitz	Elbe Pardubitz	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Dresden	Elbe Riesa
21.	+ 26	+ 15	— 11	+134	+ 8	+146	+133	+184	+ 27	+114
22.	+ 20	+ 13	— 12	+118	— 3	+134	+123	+171	+ 12	+ 98

Verwendet „Kreuz-Pfennig" Marken auf Briefen, Karten usw. namentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Postsachen. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle **H. W. Seurig,** sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

In Merzdorf wolle man Bestellungen auf das „Riesaer Tageblatt" bei Herrn **Hermann Walther, Merzdorf Nr. 27,** abgeben. Bezugspreis **monatlich 70 Pfg.**

Kirchennachrichten.

Am 21. Trinitatissonntag 1915.

Riesa. Predigttext für den Hauptgottesdienst: Apostelg. 24, 10—16

Trinitatiskirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer). Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Beck).

Klosterkirche: Nachm. 6 Uhr Missionsstunde (Pastor Beck).

Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Beck).

Nachm. 1/2 5 Uhr Predigtgottesdienst im städtischen Krankenhause (Pastor Römer).

Kindertaufen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wochenamt vom 24. bis 30. Oktober c. für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Römer.

Mittwoch, d. 27. Oktbr. 1915, abends 1/2 9 Uhr Kriegsandacht mit Abendmahlsfeier Pastor Beck.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Jugendheim.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/2 8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaale.

Blaukreuzstunde (Trinkerhilfe). Sonntag nachm. 1/2 6 Uhr im Pfarrhaussaale. Gäste willkommen.

Garnisongemeinde. 9[45] Uhr vorm. Garnisongottesdienst im Exerzierhause des Pionier-Bataillons, 10[45] Uhr vorm. Garnisongottesdienst in der Trinitatiskirche.

Gröba. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (zugleich Feier zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts) P. Burkhardt; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst P. Burkhardt. Wochenamt vom 24. bis 31. Oktober P. Seidel. Jünglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. Jungfrauenverein: Abends 1/2 8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer.

Weida. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Herr P. Seidel aus Gröba.) Die für nachm. 1 Uhr angesetzte Unterredung muß ausfallen.

Pausitz mit Jahnishausen. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnishausen. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Jünglingsverein in der Pfarre.

Röderau. Früh 9 Uhr Lesegottesdienst. Nachmittags 1/2 3 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Glaubitz. Vorm. 10 Uhr Spätkirche; nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Zschaiten. Vorm. 8 Uhr Frühkirche; im Anschluß kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Zeithain. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, den 28. Okt., abends 1/2 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Kath. Kapelle. (Kasernenstraße 18.) Um 1/2 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, 6 Uhr abends Kriegsbetstunde. Wochentags hl. Messe um 7 Uhr, Freitag und Sonnabend um 8 Uhr.

Roßschlächterei Goethestr. 40a.
Empfehle Sonnabend
Prima Roßfleisch und **Wurstwaren.**
Oskar Stein, Roßschlächter, Telefon 266.

Frischgeschossene
Fasanen,
Reh- Keulen, Rücken, Blätter
empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

Tolles Zahnweh
beseitigt sofort Waltsgott's Zahnwatte (20% Carvacrol) Fl. 50 Pfg. bei **O. Förster, A. B. Heunicke** u. **Fr. Büttner.**

Ein Esel
zu vergeben **Rundteil 13.**

Guterh. Küchenschrank, Kommode, Nähmaschine, Bilder, Bett
billig zu verkaufen
Röderau, Wilhelmstr. 3, 1. r.

Brikett- u. Holz-Verkauf.
Fr. Fischer, Meißner Str. 22.

Eine Liebesgabe
für unsere Feldgrauen, welche stets große Freude erregt, ist die **Zusendung** des
Riesaer Tageblatt.
Preis für regelmäßige Zusendung pro Monat M. 1.10. Bestellungen hierauf nehmen jederzeit alle Postanstalten — — entgegen. — —

Bekanntmachung
Herren,
die Bedarf an Garderobe haben, gehen nur zu
J. Pimsler, Dresd.,
37, I. Grosse Brüdergasse **37, I.**
und kaufen dort zu den billigsten Preisen:
Getragene Anzüge von 7 Mk. an.
Getrag. Winter-Paletots von 5 Mk. an.
Neue Anzüge von 8 Mk. an.
Neue Ulster von 12 Mk. an.
Joppen, Pelerinen, Hosen, Kinder-Anzüge spottbillig.
Nur Dresden-A., Gr. Brüdergasse 37, I.
Kein Laden, nur 1. Etage.
Jahrmarkts-Sonntag, den 24., geöffnet.

Zahle Geld zurück wenn meine **grüne Tinktur** nicht in einigen Tagen **Hühneraugen u. Warzen beseitigt.** Fl. 50 Pf. Zu haben bei **Rich. Golditz,** Friseur, Hauptstr. 85.

Reform-Leibchen
in großer Auswahl bei
Franz Börner,
Hauptstr. 64a.

Als Damenschneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
Frau **Helene Korn,**
Röderau, Georgstr.

Kleiderstoff-Reste
jetzt noch spottbillig, empf.
Ernst Mittag.

Pelz- Kragen, Boas, Stolas, Muffe,
Felle, Federn, Bettvorlagen
werden **gut gereinigt** und **aufgefrischt** von
W. Kelling,
Chem. Reinigungs-Anstalt u. Färberei,
Hauptstr. 44.

Blumenkohl
groß und schneeweiß
Sellerie
Rotkraut
Spinat
5 Liter 15 Pfg.
empfiehlt **S. Tittel.**

Tafelobst
ff. Aepfel und Birnen
empfiehlt
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

Bücklinge, 2 Stück 25 Pfg.,
Sprotten,
Aale, Stück von 20 Pfg. an,
frisch geräucherte Heringe, Salzheringe
empfiehlt
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

Frisch eingetroffen:
Blumenkohl, Rosenkohl, Schwarzwurzel, Staudensalat, Rot-, Weiß- und Welschkraut, Kürbis, gelbfleischig
empfiehlt
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

Seefische
heute frisch eingetroffen
empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

ff. Spiegel-, Schuppenkarpfen
und Portionsschleie
empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

Vereinsnachrichten

Deutsche Jugend. Sonntag, 24. 10. 15, abends 1/2 9 Uhr im Heim Gedenkfeier für Herrn W. Schmidt, Aufhängung seines Bildes und einer Ehrentafel.

Zentral-Lichtspieltheater
Gröba.
Spielplan vom 22. bis 24. Oktober 1915.
Die Aktualität bilden die **allerneuesten, schnellsten Filmberichte von allen Kriegsschauplätzen.**
Ein Drama von besonderer Art ist
„Dämon Eifersucht."
3 Akte hindurch fesselndste, stärkste, dramatische Wirkung.
„Die südländische Meeresküste", reizvolle Szenerie.
Ein reizendes Filmspiel in 2 Akten.
„Besuch eines Pastors."
Spielt nicht mit dem Feuer, Der Klavierlehrer, flotte Humoresken.
Sonntag nachm. Familien- und Jugendvorstellungen.
Ein angenehmes billiges Vergnügen ist der Besuch des Zentral-Lichtspiel-Theaters.
Dienstag Programmwechsel.

Um auch den durch Ausübung wissenschftl. Fleischbeschau und Praxis an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden, sind Bestellungen möglichst vormittags
Fernruf 11 Strehla
zu melden.
Dr. med. vet. Zieger.

Im Manuf.-Warenhaus E. Mittag, Wettinerstrasse 15, kauft man jetzt noch sehr billig.

Spezialität meiner Kelterei!
Wermuthwein
aus **Ia Fruchtwein** hergestellt, **jetzt allgemein stark begehrt,** liefert in **vorzüglicher Qualität** sehr **preiswert**
Weinkelterei Lichtensee
Adolf Berner.
Auf Wunsch bemusterte Preis-Anstellung.

Erste Gröbaer Pferdeschlächterei und Speisewirtschaft mit Biergarten
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren, sowie warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Albert Mehlhorn.

Schlacht- u. verunglückte Pferde kauft zu höchst. Tagespreis **Albert Mehlhorn,** Pferdeschlächter, **Gröba,** Telefon 685.

Zahle für Schlacht-Pferde
hohen Preis. **Otto Gundermann,**
Roßschlächter, **Riesa.** Telefon 273.

Ein echter Deutscher
muß Mitglied des Vereins „Heimatdank" sein. Jahresbeitrag mindestens 1 Mark.
Anmeldungen nehmen entgegen:
Stadthauptkasse, Sparkasse, Schlachthofkasse, Gas- und Wasserwerkskasse in Riesa
Riesaer Bank
Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Riesa
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Riesa
H. W. Seurig
Riesaer Tageblatt
Riesaer Neueste Nachrichten
Ortskrankenkasse.

Für die uns in so überaus herzlicher Weise von allen Seiten entgegengebrachte Teilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste meines lieben Gatten, unsers guten Vaters, Schwiegervaters und Bruders, des Hilfsweichenstellers

Franz Wilhelm Boden

Inhaber der Verdienstmedaille für Treue in der Arbeit,

sagen wir hierdurch unsern **herzlichsten tiefgefühltesten Dank.** Ganz besonderen Dank seinen Herren Vorgesetzten, Mitarbeitern und Kollegen an der K. S. St.-E., sowie dem K. Sächs. Militärverein Gröba und Umg., für die letzte Ehrung.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Emilie verw. Boden geb. Ilgner.

Gröba, 21. Oktober 1915.

In treuer Pflichterfüllung fand den Heldentod für uns und sein Vaterland bei den schweren Kämpfen am 6. Oktober im Westen unser unvergeßlicher, innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Hummitzsch

Soldat im Inf.-Regt. Nr. 192, 1. Komp. im 20. Lebensjahre.

Mehltheuer. Im tiefsten Schmerze **Familie Hummitzsch.**

Knabenanzüge
jetzt unter Preis bei
Ernst Mittag.

Ueberfahrtsstelle Moritz.
Die große Fähre ist wieder im Gange.
Arnold, Fährmeister.

Neu eröffnet. Musik-Richters Instrumentenhandlung, Riesa, Albertplatz 6
Unterleg. Noten f. Ak.-Zith.

Nähmaschinen
f. Haus u. Gewerbe bill.
Alle Reparaturen
a. Wunsch i. d. Wohnung.
Ersatzt., Nadeln u. Oel.
K. Sander, Goethestr. 83.

Pökelrinderzungen,
Pfund 1.30 M., empfiehlt
Otto Müller,
Fleischermeister,
Kaiser-Wilhelm-Platz.

Kalbfleisch
in jedem Stück,
Pfund M. 1.30, empfiehlt
Otto Lamm, Poppitz.

Gute, handverlesene, reife, schlesische
Speisekartoffeln,
Zentner 4.00 Mark, treffen nächste Woche auf meinem Holzplatz (Nähe Schlachthof) ein. Reflektanten wollen sich jetzt schon melden.
Paul Peschke, Riesa,
Gesellschaftshaus.

Damenblusen
entzückende Neuheiten, empf.
Ernst Mittag.

Bier! Sonnabend abend u. Sonntag früh wird in der **Bergbrauerei Inngbier gefüllt.**

Sonntag, den 24. Oktober
Großer
Lichtbilder-Vortrag
im Gasthof zu Rünchritz.
Vortragender: Herr Th. Munzen, Moritzburg über:
Indien, die alte Wunderwelt
mit seinen Tempeln und Palmen und seine Beherrschung durch England.
Anfang 1/2 8 Uhr.
Eintritt 30 Pfg.

Gasthof
Seerhausen.
Sonntag und Montag
Kirchweihfest.
Dazu ladet ganz ergebenst ein **H. Gießmann.**

Kirchenchor.
Sonnabend — 1/2 8 Uhr —
Uebung (Damen u. Herren).

Damenkostüme
empfiehlt sehr preiswert
Ernst Mittag.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 246. Freitag, 22. Oktober 1915, abends. 68. Jahrg.

Der Reichskanzler und die Ernährungspolitik.

Aus Berlin wird geschrieben: In den nächsten Tagen und Wochen wird die Regelung des Lebensmittelmarktes aller Voraussicht nach in den Grundzügen festgelegt sein. Der Reichskanzler hat nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier für eine Beschleunigung der überaus wichtigen Angelegenheit Sorge getragen. Zunächst will man, nach den bisher vorliegenden Mitteilungen, die Butterpreismaßnahmen über das Reich erstrecken und zwar so, daß nach dem Beispiele der bayrischen Militärbehörde und des Oberkommandos in den Marken alle übrigen stellvertretenden Kommandierenden Generale für ihre Befehlsbezirke Kleinhandelshöchstpreise bestimmen. Wie weiter mitgeteilt wird, handelt es sich um ein Militärprovisorium, das später von den Gemeinden abgelöst werden soll. An diese teilweise Regulierung des Buttermarktes werden sich Maßregeln anschließen, die sich unter gleichen oder ähnlichen Prinzipien auf Fleisch-, Fettmärkte usw. erstrecken. Mit der Lösung der Milchfrage ist man, wie bekannt, schon seit einiger Zeit eifrig beschäftigt.

Es ist sehr wesentlich, daß die produktionsverwandten Gebiete mit Beziehung zueinander berücksicht werden. Beispielsweise würde eine Regelung des Buttermarktes ohne Zusammenhang mit der Milchfrage voraussichtlich lückenhaft bleiben. Es hieß auch schon, daß nicht nur der Milchverbrauch sondern auch der Milchpreis festgesetzt werden solle. Würde man das unterlassen, so liefe man Gefahr, entweder die Buttererzeugung zu verringern oder anzufeuern, je nach den Butterhöchstpreisen. Der Bundesrat wird ferner in kurzer Frist Verfügungen gegen die Fleischteuerung, zunächst gegen die Schweinefleischteuerung, erlassen. Welcher Art diese Verfügungen sein werden, ist im Augenblick noch nicht zu erkennen. Dabei wird auch wohl etwas gegen die Fettknappheit und die Höhe der Fettpreise geschehen. Die Einschränkung der Fleisch- und Fettverabreichung in den öffentlichen Gastwirtschaften durch Einführung „fleischloser“ Tage dürfte kaum genügen.

Für die Versorgung der Bevölkerung mit den wichtigsten Produkten werden aller Wahrscheinlichkeit nach Bezugskarten eingeführt werden. So hat der Berliner Magistrat die Einführung von Milchkarten beantragt, mit denen besonders der Milchbedarf der kleinen Kinder festgestellt werden soll. Für den Fall etwaiger künftiger Butterknappheit werden Butterkarten empfohlen. Der Magistrat der Stadt Danzig hat außer Milchkarten auch mit Geltung vom 1. Dezember 1915 ab den Petroleumbezugsschein für die Bevölkerung eingeführt. Zum Erlaß derartiger Bestimmungen gibt die Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 die rechtliche Grundlage.

Wie man sieht, ist eine große Anzahl von Lebensmittelverfügungen im Anzuge. Der Haushalt wird sich in Zukunft ganz anders als bisher einstellen müssen. Die alte Devise: “Für mein Geld kann ich mir kaufen, was ich und wieviel ich will“ gilt nicht mehr. Die Hausfrau bekommt zugeteilt, abgezählt nach den Köpfen der Familie, und hat sich mit ihren Dispositionen danach zu richten. Allerdings wird ihr diese neue Versorgungsregelung erhebliche Ersparnisse bringen, und auch die Preisfestsetzungen werden ihrem Geldbeutel wohltun. Sie wird gezwungen, sich etwas einzuschränken, doch wird sie das gern tun, weil sie den Volksgenossen in dieser schweren Zeit damit dient.

Ueber die Zweckmäßigkeit der schon getroffenen und noch zu erwartenden Maßnahmen läßt sich naturgemäß jetzt ein abschließendes Urteil noch nicht fällen. Man muß abwarten. Wohl aber darf man sagen, daß durch jede Lücke, welche die Staatswirtschaft läßt, der Erwerbssinn sich durchschlängeln kann. Daß er nicht viel Skrupel kennt, wissen wir, denn wir haben es zur Genüge am eigenen Leibe erfahren. Vielleicht sind die jetzigen Verfügungen auch nur als eine Vorstufe zur völligen Staatswirtschaft gedacht. Zu einer umfassenden Staatswirtschaft gehört der Produktions- und Ablieferungszwang. Hier ist des Pudels Kern. Denn alle Versorgungs- und Preisverfügungen können scheitern, wenn nicht genügend hergestellt und geliefert wird. Hat man aber einen solchen Zwang eingeführt, so ist auch eine einigermaßen gerechte Berücksichtigung aller am Produkt interessierten Berufskreise möglich.

Die Kriegslage in Ost und Süd.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

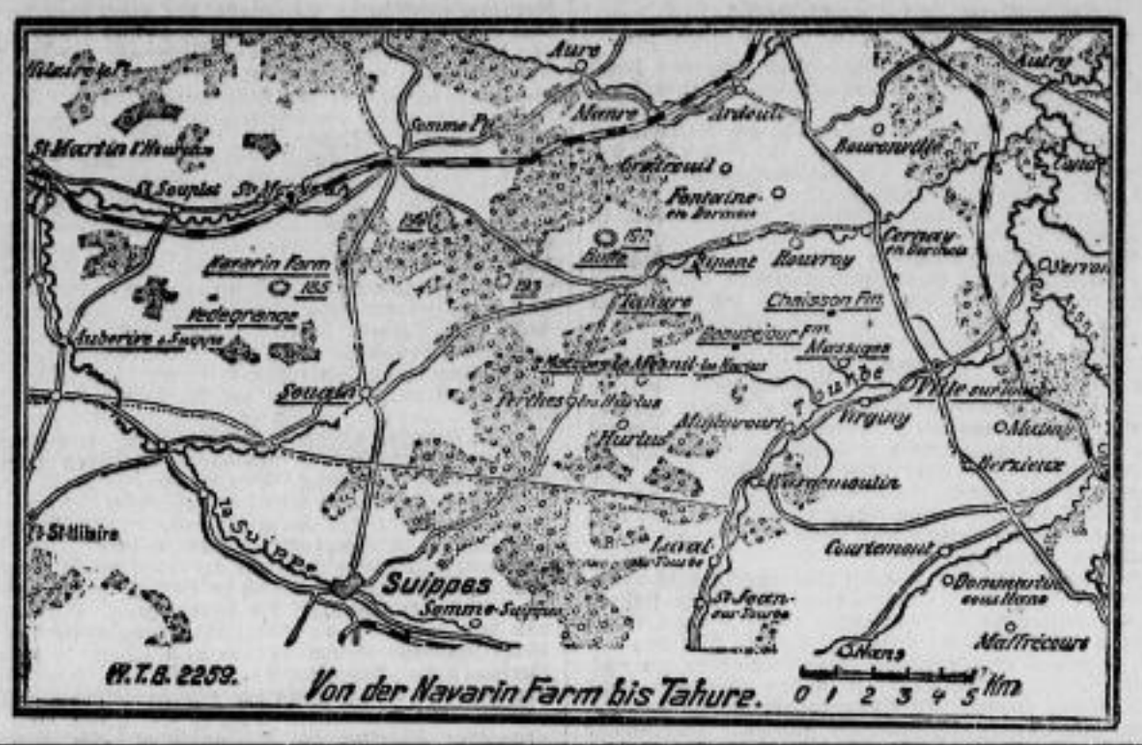
In dem Vordringen auf die Dünalinie hat Hindenburg einen neuen, beträchtlichen Erfolg davongetragen: zwischen Borkowitz und Versemünde wurde das Dünaufer gewonnen. Damit ist die Linie Dünaburg-Riga beträchtlich eingestoßen. Die Bahn, die sich nur wenige Kilometer jenseits des rechten Ufers hinzieht, dürfte schon unter unserem Feuer liegen.

Im übrigen war auch der Mittwoch an der Ostfront durch russische Angriffsstöße gekennzeichnet: Der Angriff auf Leopold von Bayern (östlich Barenowitschi) hatte wohl mehr die Bedeutung einer Demonstration. Dagegen stellten zwar die Kämpfe am Styr nun auch strategisch genommen eine Demonstration dar. Die Russen wollen durch groß angelegte Gegenangriffe uns hindern, weitere Truppen nach Serbien zu senden. Aber es handelt sich doch eben um außerordentlich starke Anstrengungen des Feindes, die jetzt die Bedeutung rein örtlicher Kampfhandlungen überschreiten, und die, wie unsere Heeresleitung sich ausdrückt, größeren Umfang annehmen.

Die Russen wenden starke Kräfte an, und vor dieser Überlegenheit mußte ein Teil bei Czartorysk einer unserer dort kämpfenden Divisionen unter Zurücklassung einiger Geschütze eine rückwärtige Stellung aufsuchen. Ein Gegenangriff ist bereits eingeleitet und wir können in Zuversicht erwarten, daß die Russen auch mit ihrem jüngsten beträchtlichen Kräfteaufgebot nicht über Teilerfolge hinauskommen.

Die Entscheidung in Serbien dürften sie jedenfalls nicht beeinflussen; die kann ja in dem Gebirgslande, auf den schlechten Wegen nur allmählich heranreifen, und der zähe Widerstand des Feindes nutzt geschickt alle Vorteile des Geländes für sich aus. Aber wir gewinnen stetig Raum, sowohl an der Linie Belgrad-Nisch (südlich Ripany) wie auch zu beiden Seiten der Morawa. Westlich der Morawa wurden Selevac und Saravoci bereits durchschritten, östlich der Morawa gehen wir über Vladisko, Rasamac auf Kanovac vor. Östlich der Morawa sind aber auch die Bulgaren im weiteren Fortschreiten geblieben, sie haben die für die Serben wichtige Straße Knjazevac-Zajecar (im Timoktal) gewonnen und stehen in dem Donau-Timokwinkel bei Negotin im Gefecht. Die Serben östlich der Morawa werden somit von zwei Seiten her heftig bedrängt.

Die italienischen Angriffe am Isonzo wurden, wie vorauszusehen, fortgesetzt; auch bei Vielgereuth flackerte die italienische Offensive wieder auf. Aber allein in Judicarien (Südwesttirol westlich der Etsch) gaben die k. und k. Truppen vorgeschobene Stellungen auf und zogen sich in die Hauptwiderstandslinie zurück.



Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 21. Oktober 1915: Russischer Kriegsschauplatz: Westlich und südwestlich von Czartorijsk wurde auch gestern den ganzen Tag über heftig gekämpft. Südöstlich von Kulikowice wehrten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen starke russische Angriffe ab. In den gestrigen Kämpfen am Styr wurden 1300 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht. Bei Nowo Aleksiniec wurde heute früh ein Vorstoß des Gegners vereitelt. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der ganzen Südwestfront sind Kämpfe großen Stils im Gange. In Tirol brachen gestern zahlreiche starke Angriffe der Italiener an unseren festen Stellungen zusammen. So schlugen unsere Truppen auf der Hochfläche von Vielgereuth in der vorvergangenen Nacht sechs Angriffe zurück und wiesen gestern tagsüber den anstürmenden Feind dreimal ab. Das gleiche Schicksal hatte dort ein heute nacht mit sehr starken Kräften geführter Angriff des Feindes. Auch in den Dolomiten sind neue italienische Angriffe am Col di Lana, am Monte Sies und bei der Grenzbrücke südlich Schluderbach abgewiesen worden. Der Feind, der sich in diesem Gebiet schon tagelang abmüht, konnte nirgends auch nur den geringsten Erfolg erzielen. Am Karnischen Kamm wurde westlich des Wolayer-Sees ein Angriff italienischer Alpentruppen zurückgeschlagen. Im Küstenlande hat sich das feindliche Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit gesteigert und hielt tagsüber gegen die ganze Isonzo-Front an. Annäherungsversuche feindlicher Infanterie und technischer Truppen scheiterten in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen rückten in Zabac ein. Die Ebene der Macva ist vom Feinde gesäubert. Die Armee des Generals der Infanterie v. Köveß und die beiderseits der Morawa vorgehenden deutschen Streitkräfte dringen im engen Zusammenschluß immer tiefer in das serbische Gebiet ein. Von den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Köveß rückte die westliche Kraftgruppe auf den Höhen der Kolubara bis in das Mündungsgelände der Turija vor, indessen die östliche südlich von Grocke unter Kämpfen die Ralja-Niederung überschritt. Die Bulgaren gewannen zwischen Zajecar und Knjazevac das Timok-Tal und näherten sich östlich von Pirot den Hauptwerken auf Geschützertrag. Eine ihrer Armeen erkämpfte sich vorgestern mit den Vortruppen den Austritt in das Becken von Kumanowo und in das Wardar-Tal.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der amtliche russische Bericht.

von Mittwoch lautet: An der Chaussee nördlich von Mitau bei Olai (21 Kilometer nordöstlich) dauert der Kampf an. Im Walde östlich von der Chaussee wird an mehreren Stellen gekämpft. Unsere Ilja-Morumetz-Flugzeuge erschienen gestern über dem Bahnhof Friedrichstadt, südöstlich von Mitau, und warfen auf Gebäude und rollendes Material mehrere Dutzend Bomben. In Gegend Dünaburg, an der Chaussee Dünaburg—Nowo Aleksandrowsk, machten die Deutschen einen Angriff, den wir gegen den Meddum-See zurückwarfen. Nördlich vom Voginskoje-See griffen die Deutschen bei Murmischki an; wir warfen sie durch Feuer zurück. Auf dem linken Styr-Ufer setzten unsere Truppen die Verfolgung des Gegners, der sich in Unordnung zurückzog und in den Wäldern zerstreute, fort. Wir besetzten nach Gefecht das Vorwerk nördlich vom Dorf Mulczyce (18 Kilometer nördlich Rafalowka.) Bei dem Dorfe Sobieszczyce am Styr, nördlich von Rafalowka (3 Kilometer), warfen wir einen Angriff des Gegners zurück, machten von neuem Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ergänzend wird gemeldet, daß sich unter den gestern angegebenen gefangenen Offizieren des 1. Grenadier-Regiments außer dem Bataillonskommandeur noch sein Adjutant und sieben Kompagnieführer befinden, und unter den genommenen Kanonen eine geschlossene Batterie zu vier Haubitzen, vollkommen imstande und mit vielen Geschossen, war.

Reise des bulgarischen Finanzministers nach Berlin.

Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Finanzminister Toutscheff begibt sich über Wien nach Berlin, um eine Reihe finanzieller Angelegenheiten zu erledigen.

Italien geht nicht nach Makedonien.

Lyoner „Nouvelliste“ meldet aus Rom: Der Ministerrat lehnte die Entsendung eines Expeditionskorps nach Makedonien ab.

Ein großer Kampf bei Kotschana.

Aus Nisch wird gemeldet, daß die Bulgaren die Eisenbahnlinie Wranja-Kristovatz besetzt und sich dort verschanzt haben. Auf den Höhen von Blassona und Kotschana ist ein großer Kampf eingeleitet. — Die Gesandten der Ententemächte haben Nisch verlassen und sich nach Krajewo begeben.

Der deutsche Weg nach Konstantinopel.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Man ist der Ansicht, daß innerhalb dreier Wochen die Vereinigung der Deutschen mit den Bulgaren vollzogen sein wird. Es ist festgestellt, daß die Türkei Rohmaterial für Kriegszwecke für fünf Jahre besitzt.

König Ferdinand an die Front.

König Ferdinand von Bulgarien hat sich an die Front begeben. Er wohnte einem Artilleriekampfe vor der starken Stellung von Stracin bei, deren Einnahme den Weg nach Kumanowo öffnet. (W. T. B.)

Neue Verlockung Griechenlands durch England.

Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß die englische Regierung Griechenland die sofortige Abtretung von Zypern für dessen Anschluß an die Ententemächte angeboten hat. „Giornale d'Italia“ meldet aus Athen, daß wahrscheinlich zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten Zaimis und dem Vierverband Verhandlungen darüber schweben, welche Haltung Griechenland im Falle des Rückzuges serbischer Truppen auf griechisches Gebiet einnehme.

Den Bulgaren entgegen.

Aus dem Felde, 20. Oktober 1915.

oken. Die Armee Gallwitz hat heute in einem sorgfältig vorgearbeiteten, entschlossen durchgeführten Angriff einen guten Fortschritt erzielt. Serbische vorbereitete Stellungen, die sich quer durch das Morapatal zogen und dem Feinde den Eingang in das serbische Gebirgsland verwehren wollten, wurden unter wohlgezieltes Feuer genommen. Die Serben leisteten hartnäckigen Widerstand, wurden aber durch unsere stürmende Infanterie zum vollen Rückzug auf der ganzen Linie gezwungen. Nun verteilt sich der Kampf mit den zurückgelassenen Nachhuten mehr und mehr auf die Gebirgstäler. Obwohl wir es hier mit serbischen Truppen der ersten Linie zu tun haben, zeigt sich doch täglich mehr, daß die serbische Armee unser Vorwärtsdringen nur zeitlich aufhalten aber nicht zu verhindern vermag. Die barbarische russische Sitte, die verlorenen Städte und Dörfer zu vernichten, ahmen die Serben nicht nach. Meistens bleiben die Gemeindevorsteher zurück, um die Ordnung zu verbürgen. Der Herbststurm hat sich gelegt, das Wetter ist freundlicher und wärmer geworden. Die glänzende, bis ins Einzelne vorbedachte Ausstattung der hier verwandten Truppen macht sie von den eigenartigen hiesigen Witterungsverhältnissen unabhängig; sie kämpfen mit einem Eifer und einer Offensivkraft, als ob der Krieg für sie hier erst beginne. Nun gesellt sich zu dem zurückweichenden Feinde auch das steil ansteigende kahle graue Gebirgsgelände, aber auf der andern Seite der Kämme donnern bereits die Kanonen der sich nähernden Bulgaren.

Dr. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Zwei Transportdampfer in der Aegäis versenkt.

Athen, 19. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Das Blatt „Embros“ meldet: Es verlautet gerüchtweise, daß zwei Transportdampfer mit Truppen der Alliierten von einem U-Boot versenkt worden seien.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Wahlen in Südafrika.

Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: General Smuts ist in Pretoria-West gewählt worden. Der nationalistische Kandidat und der Arbeiterparteiler unterlagen. Die Wahlbeteiligung im ganzen Lande war lebhaft. Um Mitternacht waren 30 Unionisten, 14 Mitglieder der südafrikanischen Partei, 4 Mitglieder der Arbeiterpartei und 1 Nationalist gewählt. Potschefström, wo der Aufstand ausgeheckt wurde, wählte mit einer 50%igen Mehrheit den Kandidaten der Bothapartei gegen das Mitglied der Arbeiterpartei.

Neue italienische Kriegssteuern.

Ein königliches Dekret setzt für Italien folgende Steuern für die Kriegsdauer fest: 1. für keinen militärischen Dienst tuende, 2. auf das Einkommen der Verwaltungsratsmitglieder von Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften, 3. Umgestaltung der Steuern und Gebühren für Stempel, Akten, Quittungen, Wechsel, Schecks, Handelsbücher, Ausfertigungen, Hypothekartaxen, Taxen für Bewilligungen und für das Tragen von Revolvern, Taxen für die von der Regierung erteilten Konzessionen, Taxen auf Kinobillette, 4. Umgestaltung der Katastergebühren, 5. Post- und Telegraphentaxen, insbesondere für Telephonabonnements und postlagernde Sendungen im Innern des Königreiches. Die Blätter schätzen das Ergebnis der neuen finanziellen Maßnahmen auf 60 Millionen Lire jährlich.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Höchstpreise für Butter. Für die Korpsbereiche Breslau, Glatz und Magdeburg ist der Butterpreis auf 2 Mark 80 Pfg. festgesetzt worden, für Breslau und Glatz außerdem der Preis für Vollmilch auf 26 Pfennig das Liter.

Im eroberten Belgrad.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Kriegspressequartier, 20. Oktober 1915.

oken. Eine Woche nach der Eroberung Belgrads durch die Verbündeten besuchte Ihr Berichterstatter die Stätten der erbitterten Kämpfe und hielt sich zwei Tage in der serbischen Hauptstadt auf. Auf der Festungszitadelle am Kalimegdan weht die österreichisch-ungarische Fahne, auf dem alten Konak die deutsche — entsprechend der Tatsache, daß der Ostteil Belgrads von den österreichisch-ungarischen, der Westteil von deutschen Truppen in den Morgenstunden des 9. Oktober in Besitz genommen wurde.

Der Besitzergreifung ging ein Schießen der verbündeten Artillerie jeden Kalibers bis zu 42er-Kanonen voran, vom Nachmittag des 5. Oktober an. Vom Abend des 6. Oktober bis zum 9. früh überschifften österreichisch-ungarische Truppen die Donau auf Pontons, von der Insel Koschane nördlich, und die deutschen Truppen von der Zigeunerinsel in der Save westlich von Belgrad. Die Serben beantworteten das Feuer der Verbündeten im Laufe des 5. und 6. Oktober nicht. Unter dem Schutze der nächtlichen Finsternis gruben die ersten österreichisch-ungarischen Bataillone sich knapp am rechten Donauufer, gegenüber den Serbenstellungen, am Bahndamm ein und waren den ganzen 7. Oktober durch den breiten Donaustrom von ihrem Groß abgeschnitten und dem wütendsten feindlichen Feuer vom Kolomegdan und der Bracarhöhe her ausgesetzt.

Nachts vom 7. auf den 8. gelangten österreichisch-ungarische Verstärkungen mit Unterstützung der Dampffähren und der Donauflottille auf das rechte Ufer, und im Laufe des 8. Oktober nahmen österreichisch-ungarische Truppen den Nordteil Belgrads in erbitterten Straßenkämpfen, an welchen sich außer regulären serbischen Soldaten auch Komitatschis und Frauen als Handgranatenwerfer beteiligten. Jede, zur Zar Duschan-Straße führende Radialgasse war der Schauplatz heftigster Kämpfe. Die Hauptkämpfe fanden im Viertel der spanischen Juden statt, das ich jetzt, geführt von einer Spaniolin, durchstreifte. Die Serben verteidigten sich außerordentlich zähe, und erst, als von den Unseren die Zar Duschan-Straße erreicht und die deutschen Truppen den Konak besetzt hatten, sodaß die Serben flankiert waren, flohen sie südwärts, wo sie ihre erste Verteidigungslinie hinter Belgrad, Zarkovo-Dedinja-Velly-Bracar, bezogen.

Die Offensive der Verbündeten kam, wie ein nicht genannt sein wollender Führer der Fortschrittlichen Partei, welcher zurückgeblieben war, erklärte, vollkommen unerwartet, trotz der Meldungen von der Zusammenziehung der Kräfte der Verbündeten an Drina, Save und der Donaulinie. Offiziere und Politiker versicherten bis zum letzten Augenblick, daß die Monarchie und Deutschland genug mit den übrigen Feinden zu tun hätten und nicht daran denken könnten, Serbien, das zur Offensive zu schwach war, anzugreifen. Darum sind die meisten Zivilbewohner, welche seit Januar 1915 wieder in Belgrad wohnten, erst am 6. Oktober und in den folgenden Tagen hauptsächlich mit der Eisenbahn Topcider-Ralja südwärts geflohen, was für den Abzug des Serbenheeres eine große Schwierigkeit bedeutet. Um so mehr, als ungefähr 40 000 Personen in drei Tagen abreisten, während in Belgrad nur ungefähr 15 000 Personen verblieben, und zwar Angehörige der ärmsten Klassen, Leute, die nichts zu verlieren haben.

Die Stimmung war bis zur Offensive der Verbündeten in Armee und Bevölkerung ziemlich gut, aber angesichts der Zuspitzung der Verhältnisse mit Bulgarien sowie der einsetzenden furchtbaren Kanonade, der gegenüber die vorjährige ein Kinderspiel war, sagten sich auch die zuversichtlichsten Elemente, daß das Ende Serbiens, dieses Belgiens Nummer zwei, welches die Kosten des ungeheuren Weltprozesses mit seiner Existenz decke, gekommen sei. In den letzten Wochen wuchs die Stimmung gegen Rußland, weil besonnene Kreise einsahen, daß die Liebe für Rußland, diese Liebe jenseits der sieben Berge, angesichts des Nachbars, welcher die Tore des Landes eindrücke, keinerlei Nutzen bringen könne und auch nicht bringe. Besonders steigerten die Forderungen Rußlands, Teile Mazedoniens, für welches so viel Serbenblut geflossen ist, abzutreten, die Erbitterung gegen das Reich des weißen Zaren. In der Stunde unserer größten Not kam keinerlei Hilfe, ausgenommen von einigen Ententeoffizieren, sagte der erwähnte Parteiführer, und setzte zum Schlusse hinzu: „Es ist Gottes Wille, daß wir zugrundegehen, aber wir hätten gewünscht, daß wir vor unserem Untergange Zeit gehabt hätten, Bulgarien, das wir stärker hassen, als alles in der Welt, eine Lektion zu erteilen."

Die Straßen Belgrads sind verlassen, die meisten Fenster infolge des Luftdruckes platzender Granaten zertrümmert, viele Häuser beschädigt. Das größte Haus in der Stadt, das Hotel Moskau, ist ziemlich unversehrt. Einige Fabriken sind eingeäschert, die Wasserleitung infolge der durch Granatenschüsse hervorgerufenen Rohrdefekte außer Betrieb; fünfhundert Arbeiter sind mit der Wiederherstellung beschäftigt. Das Elektizitätswerk ist in Betrieb gesetzt, und seit dem 16. Oktober funktioniert die Beleuchtung. Die Straßenbahnen sind vorläufig als überflüssig ausgeschaltet. Die unter österreichischem Kommando stehende Stadt erhielt in der Person Kosta Popowicz den verantwortlichen Bürgermeister, dem die Verpflegung der Zivilbevölkerung obliegt. Popowicz, ein in deutschen Schulen erzogener Nationalserbe, gewesener Direktor der Nationalbank, war auch während vorjähriger vorübergehender Besetzung Belgrads durch österreichisch-ungarische Truppen Bürgermeister. Der gewählte Präsident der Stadt, Ljuba Dawidowicz, der Führer der Jungradikalen, floh nach Nisch.

Während meines Aufenthaltes besuchte ich die Festung am Kalimegdan, den Konak, die Universität, die Skupschtina und andere interessante Baulichkeiten, wo von Serben und den Ententediplomaten die Drachensaat des Weltkrieges gestreut wurde. Das Gebäude des Generalstabs am Kalimegdan ist durch einige Treffer in Trümmer gelegt, ebenso die dort befindliche Offizierschule. Der Turm Nebojse (Fürchtenicht!), welcher am Fuße des Kalimegdan steht und als Gefängnis für Staatsverbrecher diente, und den Spottnamen Nebojse führt, um die Oesterreicher zu ärgern, wie die Serben sich einbildeten, ist ebenfalls arg zerschossen. Am Kalimegdan selbst haben 30er und 42er Granaten die Erde tief aufgewühlt und seit Jahrhunderten vergrabene Steinkugeln aus alten Türkenkanonen ans Tageslicht befördert. Uebrigens hat diese berühmte Festung mehr historischen als militärischen Wert.

Mit Erlaubnis des Wachtkommandanten der im Konakhofe postierten Wache besuchten wir das serbische Königsschloß, welches noch im Vorjahre anläßlich der Königsflucht aller wertvollen Dinge entblößt wurde. Das Gebäude, ein einfacher Bau, bestehend aus dem alten, bewohnt gewesenen Konak, und dem unvollendeten rechten Flügel, dem neuen Konak, hat wenig gelitten. Nur oberhalb der Bibliothek hat eine Granate eingeschlagen und ein kleines Loch in der Decke hinterlassen. Jedoch ist durch den Luftdruck die Diele des Bibliothekszimmers eingestürzt. Im Konak liegen die wenigen zurückgebliebenen Möbelstücke drunter und drüber — ein Bild der gegenwärtig in Serbien herrschenden Verhältnisse.

Die Universität wurde vor Kriegsanfang restauriert, und das Gras umgibt dieses Zentrum des großserbischen Hetzgedankens wie ein dichtgeflochtener Kord. Vor allen wichtigen Gebäuden, auch vor der russischen Botschaft, von wo Tscharykoff und Baron Hartwig Serbien zu unbesonnenen Streichen hetzten, stehen Wachen, ebenso wie vor den großen Läden der geflüchteten Besitzer.

Stundenlang schlenderte ich durch Belgrads verlassene Gassen, in welchen noch voriges Jahr so tolles, größenwahnsinniges Leben geherrscht. Jetzt sieht man nur wenige alte Leute und einige kleine Serbenbuben, welche sich anheischig machen, die Stiefel zu reinigen. Vor dem Verlassen Belgrads tat ich noch einen Blick ins Café Albanien, wo die Sarajewoer Mordtat ausgeheckt wurde. Es ist ein kleines Lehmhäuschen, das jedoch in der vornehmen Fürst-Michael-Straße steht. Im geschlossenen Kaffeehause ist nichts vorhanden. Wenn man durchs Fenster schaut, sieht man nur einige Bilder an den Wänden, darunter mit Bändern geschmückt das Bild des gewesenen Kronprinzen Georg und des Zaren Nikolaus. Vor dem Kaffee hält ein moslemitischer Bosniake Wache. Er steht wie aus Erz gegossen.

M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Gefangene Franzosen und Engländer in den letzten Kämpfen südlich von Loos.

Die Gasangriffe bei Loos.

Die Herbstoffensive der Engländer.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Vor Loos, 16. Oktober 1915.

oken. Man darf den Engländern wohl kaum den Vorwurf machen, daß sie Joffres überstürzte Herbstoffensive nicht mit der nötigen Kraft und Schneid unterstützt hätten. Die Kämpfe, die seit der letzten Septemberwoche an der englischen Front zwischen Givenchy la Gobelle und Armentieres wüteten, haben bewiesen, daß es sich bei den Engländern um kein Kinderspiel handle, und wenn sie trotz der Hekatomben von Leichen, die sie auf dem flandrischen Boden Nordfrankreichs opfern mußten, auch keine Erfolge hatten, die den Anspruch auf ernste Beachtung erheben könnten, so haben sie im Verlaufe dieses gigantischen Ringens doch Beweise von verzweifeltem Mute gegeben, der auch von ihrem Gegner anerkannt werden muß.

Der Kommandeur einer Division, bei der ich in den letzten Tagen weilte, und die den Hauptstoß der Engländer in den letzten drei Wochen aufhalten mußte, sagte mir im Tone tiefster Ueberzeugung: „Man soll mir die englischen Soldaten nur nicht herabsetzen! Ich erkenne den Mut dieser Truppen und die außerordentliche Tapferkeit ihrer Offiziere an. Regimentskommandeure und Stabsoffiziere gehen mit den Truppen in erster Linie vor, sie kämpfen neben ihnen und fallen neben ihnen. Ich habe es selbst gesehen, wie zwei Generale und andere höhere Offiziere vor meiner Front gefallen sind."

Und die Worte Sr. Exzellenz bestätigten seine Offiziere. Sie sind zugleich das glänzendste Zeugnis, das dem heldenmütigen Widerstand unserer Truppen gegeben werden kann. Schlesische Regimenter waren es, die in den heißen Kämpfen, von denen ich hier erzählen will, das Ungewitter der Hölle ertrugen, und den wahnsinnigen Durchbruchsversuchen des Feindes ein eisernes Halt geboten. Das große deutsche Vaterland kann ihnen für die Blutopfer, die sie brachten, nicht genug dankbar sein.

Von der Schwere der Kämpfe werden wohl die folgenden Zeilen ein Bild geben, wie ich es nach den Darstellungen des Divisionärs und seiner Stabsoffiziere aufgezeichnet habe. Ich erzähle von den Kämpfen zwischen St. Pierre, der Arbeitervorstadt von Lens, und Haisnes. Heiß und männermordend wie an dieser Kampffront tobte aber der Krieg in den September- und Oktobertagen bei der ganzen Armee des Kronprinzen von Bayern. Das reiche Kohlengebiet von Lens war seit Monaten das Ziel aller Angriffe, die seit

Für unsere tapferen Krieger

ist der Bezug des „Riesaer Tageblattes" bei der Post sofort zu erneuern.

Bezugspreis

vierteljährlich M. 3.30, monatlich M. 1.10.

Bestellungen

nehmen nur die Postämter und Feldpoststationen entgegen.

Adressen-Aenderungen usw.

sind dem Postamte I Riesa (Zeitungsstelle) mitzuteilen.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Zollinger.

(7. Fortsetzung.)

„O nein, gnädiges Fräulein, unser Bürgermeister und unser Festungskommandant sind keine Lügner! Es ist gut, daß Sie diese Anschuldigung gegen niemand anders ausgesprochen haben als gegen mich. Sonst würde man Sie gewiß sofort verhaften! Es gehen ja noch ganz andere und schlimmere Gerüchte durch die Stadt."

„Was für Gerüchte können das sein?"

„Ein ganzes Geschwader von deutschen Zeppelin-Luftschiffen soll in der letzten Nacht über Lüttich erschienen sein und die wehrlose Stadt durch Bombenwerfen dem Erdboden gleichgemacht haben. Tausende von Frauen und Kindern sollen dabei ihr Leben verloren haben. Können Sie es da den Leuten hier in Antwerpen verdenken, wenn sie diese Schändlichkeiten an jedem Deutschen heimzahlen, der ihnen in die Hände fällt?"

Erna konnte wahrlich nicht länger daran zweifeln, daß die tückische Person ihr alle diese Schauergeschichten nur erzählte, um sie zu peinigen, und sie schickte sie fort, ohne sich auf irgendwelche weitere Unterhaltung einzulassen; aber sie mußte sich um jeden Preis Gewißheit verschaffen, und obwohl es bereits dunkelte, ging sie doch noch einmal auf die Straße hinaus.

Da fand sie dann freilich schon nach den ersten Schritten alles bestätigt, was Fanchette ihr berichtet hatte. Die Maueranschläge des Bürgermeisters waren in der Tat überall zu sehen, umlagert von leidenschaftlich erregten Menschenmassen, die ihrem Ingrimm gegen Deutschland in den wildesten Schmähungen Luft machten. Und die Szenen, deren Zeugin sie vor zwei Tagen in Paris gewesen war, schienen ihr beinahe harmlos gegen das, was sie hier auf ihrem weiteren Wege sehen und erleben mußte.

Vor einigen Ladengeschäften, deren Besitzer als Deutsche bekannt sein mochten, hatte sich der Pöbel in dichten Haufen zusammengeballt. Erna hörte aus der Entfernung das Klirren zertrümmerten Glases, das Krachen zerschlagenen Holzwerks und — was tausendmal schrecklicher war als dies — das gellende Angstgeschrei mißhandelter Menschen.

An allen Gliedern zitternd, eilte sie nach dem Hotel zurück. Sie verlief sich in dem Gewirr von engen und krummen Gassen, das fast die ganze innere Stadt ausfüllt; aber sie wagte nicht, jemand nach dem rechten Wege zu fragen, aus Furcht, daß sie sich durch ihre Aussprache als Deutsche verraten könnte. Auch die Polizisten, deren sie hier und da ansichtig wurde, flößten ihr kein Vertrauen ein; denn sie hatte bemerkt, daß eine ganze Anzahl von ihnen dem Sturm auf ein Geschäft vollkommen untätig und sogar mit einem gewissen unverkennbaren Wohlbehagen zusah.

Endlich aber, in vorgerückter Abendstunde, gelang es ihr doch, sich nach dem Hotel zurückzufinden. Aber sie mußte wiederholt klingeln, ehe ihr die verschlossene Haustür geöffnet wurde, und an der verstörten Miene des Oberkellners, der sich mit einigen anderen deutschen Angestellten des Hauses im Vestibül aufhielt, erkannte sie, daß man sich auch hier nicht mehr sicher fühlte und mit banger Sorge den kommenden Ereignissen entgegensah.

Ihr Zimmer war nicht in Ordnung gebracht, und als sie klingelte, weil sie vor Durst fast verschmachtete und nirgends einen Tropfen Wasser finden konnte, erschien statt des Stubenmädchens der Zimmerkellner, ein junger Bursche mit schlohweißem Gesicht und angsterfüllten Augen.

Auf die Frage nach Fanchette erzählte er, daß sie ebenso wie alle anderen belgischen und französischen Hotelbediensteten vor einer halben Stunde das Haus verlassen habe.

„Aber sie haben gedroht, daß sie wiederkommen und alles kurz und klein schlagen würden," fügte er zitternd hinzu. „Und dieser belgischen Bande ist es schon zuzutrauen, daß sie Wort halten wird. Es ist ein rechtes Unglück, daß unser Herr gerade jetzt abwesend sein muß. Er wäre der einzige, der Ordnung halten könnte. Vor ihm haben sie alle Furcht, aber sie hassen ihn freilich auch von Herzen. Besonders diese Schlange, die Fanchette, die immer vergebens versucht hat, den Herrn in ihre Netze zu ziehen. Am besten ist es wohl, daß man sich auch aus dem Staube macht, ehe sie das Haus stürmen, wie sie schon die Restaurants ‚Flora' und ‚Pschorr' gestürmt haben sollen."

„Ich hoffe, Sie werden Ihrem Herrn das nicht antun," ermahnte Erna den Furchtsamen. „Er kann doch wohl erwarten, daß seine Leute ihn in der Stunde der Not nicht im Stich lassen. Und außerdem müssen doch Polizei und Militär den Ausschreitungen des Pöbels endlich Einhalt tun."

„Uh, da kennen gnädiges Fräulein die Antwerpener Polizei nicht. Das ist alles feiges und bestechliches Gesindel und außerdem von jeher voll Haß gegen alles Deutsche. Ich habe ja in Paris serviert, ehe ich vor einigen Monaten hierherkam; aber ich kann Ihnen sagen: der Deutschenhaß dort war gar nichts gegen den Deutschenhaß hier in Belgien. Und das Volk ist hier soviel roher und brutaler. Wenn die erst einmal losgelassen sind, gibt es kein Halten mehr. Die Polizei und das Militär aber werden keinen Finger rühren, uns zu schützen."

Während der Kellner sprach, hatte er beständig angstvoll nach der Straße hinausgehorcht, von der in der Tat wüstes Geschrei und Gejohle zu ihnen heraufdrang. Und nun, da dies Geschrei immer mehr anschwoll, stahl er sich mit den halblaut gemurmelten Worten: „Nein, es wird wirklich besser sein, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen" — aus dem Zimmer.

Auf das Wasser, das er ihr hatte bringen sollen, wartete Erna vergebens. Es war also wohl anzunehmen, daß er sein Vorhaben in der Tat zur Ausführung gebracht hatte.

Natürlich dachte die junge Sängerin in dieser Nacht nicht daran, ihre Kleider abzulegen. Sie löschte das elektrische Licht in ihrem Zimmer, um nicht die Aufmerksamkeit der Menge auf sich zu ziehen, und stellte sich ans Fenster. Jetzt, wo die Gefahr mehr und mehr greifbare Gestalt annahm, kehrten ihr, wie allen im Grunde tapferen Naturen, Ruhe und Entschlossenheit in geradezu wunderbarem Maße zurück. Sie war sich darüber klar, daß es einen Weg zur Flucht für sie nicht mehr gab, und daß sie vorerst keine andere Hilfe zu erwarten hatte als die, die der eigene Mut und die eigene Geistesgegenwart ihr verhießen. Aber sie hätte nicht aus einem alten Soldatengeschlecht sein müssen, wenn sie nicht gefühlt hätte, wie starke Waffen Mut und Geistesgegenwart in kritischen Augenblicken sein können. Noch gab sie sich nicht verloren, und die Empfindungen, mit denen sie auf die unter ohrenzerreißendem Lärm vorüberwogende Menschenmenge hinabsah, waren viel mehr die des Ekels und sogar eines gewissen Mitleids als die der Furcht und des Hasses.

Es schien, daß sich die Besorgnisse des furchtsamen Kellners als grundlos erweisen sollten. Denn wenn es auch wiederholt zu Stauungen und Ansammlungen vor dem Hotel kam, so blieb es doch bei den Schimpfworten,

Monaden an der Front zwischen Arras und Lille von den Engländern und Franzosen versucht wurden. Die Vorbereitungen zu irgend einem Gasangriff waren in den Augusttagen nicht wahrzunehmen, durch Beobachtung von Fliegern war nur eine Vermehrung der feindlichen Gräben, eine Verstärkung der feindlichen Verteidigungslinien festgestellt worden. Trotzdem wurden alle Vorsichtsmaßregeln auch gegen Gasangriffe getroffen; es fehlten nur größere Erfahrungen über die Art des Gasangriffes und die Einwirkung der Gase.

Trommelfeuer.

Mitte September machten die Deutschen Wahrnehmungen, welche auf eine nahe größere Aktion des Feindes schließen ließen. Feindliche Flieger kreisten ohne Unterlaß über den deutschen Stellung, andere versuchten mit Sprengmitteln versehene Spione hinter unseren Linien abzusetzen, um Eisenbahnen und Brücken zu zerstören. In den Eisenbahnstationen hinter der englischen Front wimmelte es von neuen Truppen. Das Artilleriefeuer, das schon während des ganzen Septembers das Land hinter unseren Gräben durchackert hatte, begann am 21. September plötzlich ganz toll zu werden. Es richtete sich zuerst gegen unsere Drahthindernisse und gestaltete sich zum regelrechten Trommelfeuer. Das hielt mit kleinen Pausen bis zum 25. September an. Granaten aller Kaliber, selbst die „Grüße der Schiffsgeschütze", die Jack Johnsohn, wie sie die Engländer nach dem Ringerchampion nennen, Kaliber 38,5, hämmerten auf die Drahtverhaue, die wie Spinnweben zerrissen, und auf unsere Gräben. Es war zum irrsinnig werden, aber unsere Leute hielten aus. An 70 000 Granaten und Schrapnells wühlten täglich unsere Stellungen auf, unsere Verluste aber waren gering.

Kleiderstoffe

nur beste deutsche Erzeugnisse
zu altbekannt niedrigen Preisen.

Halbwolle, vorteilhafte Muster
m 0.85, 1.—, 1.20

Reine Wolle in neuesten Farbentönen
m 1.80, 2.—, 2.10

Blusenstoffe, besonders preiswert
in neuesten Mustern und Farben
m 1.20, 1.40, 1.50

Grosse Auswahl in

kar. Kleiderstoffen.

Sehr beachtenswert sind die Auslagen meiner Schaufenster.

H. Lohmann Nachf.

Riesa, Albertplatz.

Die Nacht vom 24. zum 25. September verlief ohne besondere Ereignisse. Das Störungsfeuer der feindlichen Artillerie schwoll aber um 6 Uhr 30 Minuten morgens zu einem nie geahnten Trommelfeuer an! Es war wie ein einziger wilder Aufschrei der Elemente! Alles tobte! Abschuß, Einschlag, Pfeifen, Heulen — nichts war mehr zu unterscheiden. Das Gelände war in Rauch und Qualm gehüllt. Gleichzeitig machte sich in der ganzen Luft ein eigentümlicher Geruch bemerkbar. Das feindliche Artilleriefeuer hatte alle Fernsprechleitungen zerschlagen, es fehlte jede Verbindung mit der Division. Die letzte Nachricht kam Punkt sieben Uhr. Sie lautete kurz: „Gasangriff auf der ganzen Front der Division!" Einige Posten hatten, wie sie später erzählten, ein eigentümliches Zischen aus verschiedenen Behältern über den feindlichen Gräben gehört. Sie rissen rasch die Rauchmaske vor den Mund, und es gelang ihnen noch, die Worte „Gasangriff" zu schreien. Das Wort pflanzte sich fort. Manchem aber erstickte es bereits im Munde.

Drüben beim Feinde entwickelten sich sehr dicke und schwere Rauchwolken; die Luftrichtung war genau aus dem Westen, also sehr günstig für den Feind. Schwache Winde flogen uns entgegen, und vor ihnen wälzten sich die giftigen Gaswolken auf uns zu. Das Feld weit und breit war in unzerreißbaren Nebel gehüllt. In den Gräben wurden einige Leute bewußtlos; Kameraden schleppten sie nach rückwärts. Andere taumelten wie betrunken, sie brachten kein Wort heraus. Man machte die Beobachtung, daß Leute, die bald wieder zu sich kamen, für Stunden ganz das Gedächtnis verloren hatten. — Auch in das Divisionsstabsquartier waren die Gase eingedrungen. Von einem erhöhten Standort des Quartiers hatte man wahrgenommen, daß sich aus den englischen Gräben dicke Rauchschwaden erhoben. Es war erkennbar, daß Gas ausgeblasen wurde, das gegen unsere Schützengräben zog. Und über das Gas hinweg feuerten die Engländer Gasgranaten auf unsere Gräben. Im Divisionsstabsquartier konnte man kaum zehn Schritt weit sehen. Nacht lag über dem Land! Nachrichtenoffiziere sausten durch die giftigen Gase nach vorn. Meldereiter sprengten über die dunklen Felder. Mit den Rauchmasken vor dem Gesicht saßen sie wie Ungetüme auf ihren Pferden, die, wie die Menschen, Schutzbinden vor Maul und Nüstern trugen.

Die Engländer hatten erst weißes Gas abgeblasen. In weißen Wolken wälzte es sich gegen die Deutschen. Es würgte im Halse, es stach und biß in die Augen. Nach einem kurzen Intervall folgte eine zweite Gaswolke, diesmal wie schwarzer Rauch. Gas brauste heran wie Wellen auf hoher See. In abwechselnder Stärke dreimal, viermal hintereinander! Unsere Leute waren an den Gewehren. Und dann begann ein wilder Feuerkampf gegen die Giftgase. Mit Maschinen und Gewehren schossen wir in die Gaswolken hinein; Minen und Handgranaten wurden in die dunklen Rauchmassen geschleudert. Unsere Artillerie legte gleichzeitig Sperrfeuer hinter die Gaswellen. So kämpften moderne Errungenschaften dieses Krieges einen leidenschaftlichen Kampf.

Die Engländer sind da!

Die vierte Gaswolke wälzt sich über den deutschen Graben hinweg. Ein Ungeheuer, das man nicht fassen kann! Ein Hagel feindlicher Schrapnells ergießt sich auf unsere Gräben. Die Luft wird etwas sichtiger. Da! Vor und in unseren zerschossenen Drähten gelbe Gestalten, zehn, hundert, tausend! Die Engländer sind da!! Der gellende Ruf geht nach rückwärts. In einer dichten Schützenlinie waren sie hinter der giftigen Schutzwand herangestürmt, ihnen folgte eine zweite und dritte Linie in starken Kolonnen.

Nun prasselten unsere Geschosse in ihre Mitte; der Bleistrom der Maschinengewehre verschlang die erste Menschenwelle! Die zweite taucht auf. Wie Tennisbälle fliegen die Handgranaten hin und her. Ein Wurf — acht tödlich Verletzte wälzen sich in ihrem Blute. Das Khaki mischt sich mit dem Rot des Blutes. Die dritte Sturmwelle der Engländer wird zerschmettert. Unsere Tapfren stehen. Und aus mancher deutschen Kehle dringt, wenn vor uns ein englischer Menschenknäuel zerrissen und zersetzt in einem Granatloch verschwindet, ein heiseres Hurrah!

Zehntausend tote Engländer liegen vor der Stellung der Division. Die schwarzen Rauchnebel verdichten sich wieder — hinter ihnen dringt von den Höhen hinab in den Kessel, in dem Loos, nein, seine brennenden Trümmer liegen, die vierte Sturmwelle der Engländer. Unsere Leute haben sich an einigen Stellen verschossen. Der Kampf gegen das tückische Gas hatte zuviel Pulver gefressen. Und das Gift tut seine Wirkung. Die Uebermacht überspringt da und dort unsere Gräben. Unsere Leute werden von hinten umzingelt und abgequetscht. In Nebelschwaden gehüllt, gelingt es einigen englischen Kompagnien, auch in die vorn eingesetzten Batterien einzudringen. Sie stoßen auf Fußartillerie. In jedem dieser Braven bäumt sich der ganze Heldenmut des deutschen Volkes auf. Wie die Löwen verteidigen sie ihre Geschütze, Offiziere und Kanoniere. Mit ihren Leibern decken sie die brüllenden Rohre. Ein Wall der Treue deckt, aus vielen Wunden blutend, die Kameraden, die bis zum letzten Atemzug Tod und Verderben in die englischen Reihen schleudern. Die Luft hatte sich aufgehellt, und ihre brechenden Augen grüßten die Sonne. Wie lange sie gestritten, wie lange sie geblutet, keiner konnte es berichten. Es ist keiner der Kanoniere zurückgekommen! — Die Engländer selbst haben in ihren Blättern der Standhaftigkeit und dem Mute der Deutschen die höchsten Worte des Lobes gezollt.

Vor unserer zweiten Linie kam der Anprall der Engländer zum Stehen. Das Trümmerfeld von Loos war in ihrem Besitz. Unsere Reserven gingen vor. Mit Handgranatenkampf verging der Nachmittag. Und aus mehreren eroberten Gräben flogen die Engländer trotz Uebermacht wieder hinaus.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Vermischtes.

Schweres Explosionsunglück in Paris. Bei der bereits erwähnten Explosion der Fabrik in der Rue Toibiac wurden 37 Personen getötet. Bisher wurden 16 tote Frauen und 9 Männer namentlich festgestellt, die übrigen Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. In der Rue Toibiac befand sich ein großes unbebautes Gelände, welches auf der einen Seite von hohen Mietshäusern, auf der anderen von baufälligen, niedrigen Baracken umgeben ist. Auf dem unbebauten Gelände ließ ein Industrieller vor einiger Zeit eine Anzahl Schuppen errichten, wo etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt waren. Am Mittwoch nachmittag gegen 2 Uhr erfolgte plötzlich eine sehr heftige Explosion in einem an der Straße liegenden Schuppen. Sofort standen alle anderen Baulichkeiten in Flammen. Es war wie ein ungeheures Strohfeuer, welches kaum einige Minuten dauerte. Als der Rauch sich verzogen hatte, stellte man fest, daß von den Baracken sozusagen nichts übrig geblieben war. Die Heftigkeit der Explosion war derartig, daß im Umkreise von 100 Metern alle Fenster und Schaufenster zertrümmert wurden. Die Fensterläden aller umliegenden Häuser waren abgerissen und die alten, baufälligen Baracken zumeist eingestürzt. Unter den Trümmern lagen zahlreiche Opfer. Viele Ar-

Auffischen losgerissener Minen durch holländische Fischer.

---

und gegen Mitternacht schien die erste Wut des Pöbels ziemlich verraucht zu sein. Die Menge begann sich zu lichten, und ein plötzlich einsetzender Regenschauer tat das letzte, um die aufgeregten Nachtschwärmer zu zerstreuen. Noch ehe im Osten das erste Dämmern des jungen Tages erschien, konnte Erna sich in den Kleidern auf ihr Lager sinken lassen, um wenigstens für ein paar Stunden zu ruhen.

Es mußte noch ziemlich früh am Morgen sein, als sie erwachte. Schlaftrunken und traumumfangen richtete sie sich auf, unfähig, sich sogleich in die Wirklichkeit zurückzufinden. Nach und nach erst kam ihr zum Bewußtsein, was die seltsamen Geräusche bedeuten mochten, die ihr Ohr erreichten. Es war nicht das wilde, hundertstimmige Geschrei vom gestrigen Abend, sondern ein Geschwirr von dumpfen, drohenden Stimmen, untermischt mit wuchtigen, dröhnenden Schlägen, schrillen Pfiffen und dem Geklirr zerbrechender Fenster. In dem Moment, da sie völlig ermuntert auf die Füße sprang, ging auch eine Scheibe ihres Fensters in Trümmer, und ein faustgroßer Stein fiel hart vor ihren Füßen nieder.

Es war also doch Ernst geworden, und die Leute, die am hellen Morgen ihr Zerstörungswerk begonnen, waren jedenfalls nicht weniger zu fürchten als das betrunkene Gesindel der Nacht. Aber die junge Künstlerin fürchtete sich nicht. Der helle Sonnenschein, der zu ihr ins Zimmer drang, erfüllte sie mit einer wunderbaren Zuversicht und Ruhe. Es schien ihr undenkbar, daß sie hier unter den Händen eines erbärmlichen Pöbels ihr junges Leben verlieren sollte. Ein fast beglückendes Gefühl von Kraft und Gesundheit strömte durch ihre Adern, und sie hatte Kaltblütigkeit genug, vor dem Spiegel ihr Haar zu ordnen und ihre Hutnadeln zu befestigen, während ein zweiter und ein dritter Stein durch das zerbrochene Fenster polternd auf den Fußboden niederfielen.

Dann aber schrak sie doch zusammen; denn was sie jetzt gehört hatte, war der scharfe, dröhnende Knall eines Schusses gewesen, dem in kurzen Zwischenräumen noch eine Menge anderer folgte. Sie wagte nicht an das Fenster zu treten; aber sie hätte es auch nicht über sich gewonnen, länger im Zimmer zu bleiben. Vorsichtig öffnete sie die Tür und lauschte hinaus. Im Hause selbst schien es ganz still; nur die dumpfen Schläge, die offenbar gegen die verschlossene Haustür gerichtet waren, drangen zu ihr herauf. Einige Sekunden später aber wurde es auch drunten im Vestibül und auf der Stiege lebendig. Eine laute, befehlende Stimme schallte durch das Haus, und sie bereitete Erna ein Gefühl namenloser Erleichterung, denn sie hatte in ihr die Stimme des freundlichen Hotelwirts erkannt, dem sie für seine Humanität zu so tiefem Danke verpflichtet war.

Ohne länger zu zaudern, eilte sie hinaus und in das untere Stockwerk hinab. Da standen der Besitzer des Hauses und einige seiner Leute, alle mit Jagdflinten oder Brownings bewaffnet und sichtlich entschlossen, den ungebetenen Gästen, die da auf so ungebärdige Art Einlaß begehrten, einen warmen Empfang zu bereiten.

Erna wollte ihnen zurufen, auch ihr eine Waffe zu geben; aber das erste Wort schon verwandelte sich auf ihren Lippen in einen Ausruf jubelnder Freude. Denn aus einer der nach hinten führenden Türen der Diele trat in diesem Augenblick der, nach dem sie sich seit achtundvierzig Stunden so unaussprechlich gesehnt hatte, — ihr Bruder Hugo. Er sah bleich und erschöpft aus; aber er trug den Arm nicht mehr in der Binde, und seine Züge waren von der steinernen Härte einer unbeugsamen, furchtlosen Entschlossenheit. Noch hatte er seine Schwester oben auf der Stiege nicht wahrgenommen, und er wandte sich zunächst an den Hotelwirt:

„Ich habe mich draußen ein paar Minuten lang unter den Pöbel gemischt, ehe ich Ihnen durch das Hinterpförtchen folgte. Und ich rate Ihnen, jeden Gedanken an Verteidigung und Widerstand aufzugeben. Bringen Sie Ihre Person in Sicherheit, das ist alles, was Sie noch tun können! Ich werde die deutschen Gäste, die noch im Hause sind, zu schützen suchen, so gut ich kann. — Aber die Waffen fort! Ihr Anblick würde den Bestien nur ein Vorwand zu den ärgsten Schandtaten sein, und was ist damit gewonnen, wenn Sie wirklich ein halbes Dutzend von ihnen abschießen, ehe Sie selber zur Strecke gebracht werden! Soviel ich hören konnte, richtet sich die Wut der aufgehetzten Menge hauptsächlich gegen Ihre Person. — Und ich glaube, es ist höchste Zeit, daß Sie sich retten!"

Da die schwere eichene Haustür den Schlägen und Stößen einen zu erfolgreichen Widerstand entgegensetzte, waren die Belagerer, deren Beginnen offenbar von niemandem gestört wurde, auf die Idee verfallen, ihre Angriffe gegen die durch Läden verwahrten Fenster des untersten Stockwerks zu richten, und diese mußten ihnen natürlich bald genug nachgeben. In demselben Augenblick, da Erna ihre Arme um den Nacken des Bruders schlang, und da er sich ihr mit einem zärtlichen Begrüßungswort zuwandte, wurde schon das Krachen und Klirren des ersten eingeschlagenen Fensters vernehmlich, und nun zog er sie schnell mit sich hinweg, während der Hotelbesitzer und seine ihm treu gebliebenen Leute nach einer anderen Seite hin verschwanden.

„Komm, — wir müssen uns nach den anderen Hotelgästen umsehen," mahnte Hugo. „Es soll nur noch eine deutsche Familie mit zwei Kindern da sein; die übrigen sind bereits gestern nachmittag abgereist."

Sie brauchten nicht lange zu suchen; denn hinter einer Zimmertür im ersten Stock wurde das Weinen und Jammern kläglicher Kinderstimmchen laut, und als Hugo an diese Tür klopfte, schallte es ihm von drinnen entgegen:

„Wer ist da? — Wenn jemand in feindseliger Absicht diese Schwelle überschreitet, schieße ich ihn über den Haufen. Ich habe sieben Patronen in meiner Pistole."

„Ein Löwe, der seine Jungen verteidigt," flüsterte Hugo mit dem Anflug eines Lächelns seiner Schwester zu. „Gib du ihm Antwort, Liebste! Das wird vielleicht beruhigender auf ihn wirken, als wenn ich es tue."

„Wir sind Deutsche, mein Herr, und Gäste dieses Hotels wie Sie. Wenn wir zusammenhalten, wird es uns besser gelingen, uns in Sicherheit zu bringen."

„Sie schwören mir, daß niemand bei Ihnen ist, der verbrecherische Absichten hegt?"

„Ich schwöre es. Aber öffnen Sie schnell; denn wir haben keine Zeit mehr zu verlieren!"

Ein Schlüssel wurde gedreht, und ein Riegel knirschte; dann öffnete sich behutsam um eine Handbreit die Tür. Ein vollbärtiges, bebrilltes Männergesicht wurde in der Spalte sichtbar.

„Ich bin der Universitäts-Professor Mathesius aus Königsberg," klang es den draußen Stehenden entgegen. „Darf ich fragen, mit wem ich das Vergnügen habe?"

So wenig die Situation dazu angetan war, eine heitere Stimmung aufkommen zu lassen, Hugo konnte auf diese feierliche Vorstellung doch nicht anders als in lachendem Tone antworten:

„Mein Name ist Raff — diese junge Dame ist meine Schwester Erna —, und ich kann Ihnen außerdem zu meiner besonderen Genugtuung versichern, daß wir ostpreußische Landsleute sind. Damit werden, wie ich hoffe, alle Ihre Bedenklichkeiten beseitigt sein!"

Jetzt erst tat der Professor die Tür vollends auf, und die Geschwister erblickten seine verweinte, am ganzen Körper zitternde Gattin, in deren Rockfalten sich die beiden jammernden Kinder festgeklammert hatten.

Fortsetzung folgt.

SLUB
Wir führen Wissen.

heiter und Arbeiterinnen konnten, von der Möglichkeit der Explosion überrascht, nicht rechtzeitig fliehen. Der Leiter wurde schwer verletzt. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Unglücksfall vorliegt. Nach einer Blättermeldung wurden in der Fabrik Granaten hergestellt, es waren 200 Frauen und junge Mädchen damit beschäftigt. Ein sechsstöckiges Nachbarhaus wurde vollkommen zerstört, andere Nachbarhäuser sind schwer beschädigt.

Attentat auf den Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg. Die Wiener Polizei-Korrespondenz „Wilhelm" meldet: Fräulein Camilla R. verübte Sonntag nachmittag in ihrer Wohnung auf den bei ihr zu Besuch weilenden Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, K. K. Rittmeister, ein Attentat, indem sie ihm eine ätzende Flüssigkeit gegen das Gesicht schüttete und daraufhin einige Revolverschüsse gegen ihn abfeuerte. Nach Verübung dieser Tat richtete sie die Waffe gegen sich und tötete sich durch einen Schuß ins Herz. Als Motiv ihrer Handlung bezeichnet sie in einem hinterlassenen Briefe, daß der Prinz die mit ihr seit längerer Zeit gepflogenen Beziehungen lösen wollte. Die Verletzungen des Prinzen durch die Schüsse und Verätzungen sind ernster Natur, doch nicht lebensgefährlich.

CN. Wie die Schätze des Louvre in Sicherheit gebracht wurden. Die berühmtesten Kunstwerk und Schätze der Stadt Paris wurden bereits vor Jahresfrist aus Angst vor den Deutschen aus dem Louvre entfernt und an mehr gesicherten Orten in Sicherheit gebracht. Die folgenden, von dem französischen Unterstaatssekretär gemachten Mitteilungen in den Lectures pour Tous geben einen interessanten Bericht über den Kriegstransport jener Kostbarkeiten: Innerhalb einiger Stunden wurden 710 Gemälde, viele Meisterwerke der Skulptur — darunter auch die Venus von Milo — sowie andere Kunst- und Wertgegenstände aus dem Louvre getragen, um nach einer Stadt in Südfrankreich geschickt zu werden. Unter Anwendung besonderer Vorsicht wurden die ehemaligen Kronjuwelen entfernt. Der Unterstaatssekretär selbst legte sie in einen Lederkasten und fuhr damit nach einer Stadt im Süden, wo die Juwelen bei einer Filiale einer Pariser Bank abgegeben wurden. Die anderen Kostbarkeiten sind in 40 Sicherheitsschränken in derselben nicht (genannten Stadt) versperrt. Diese Eisenschränke werden Tag und Nacht von Soldaten bewacht.

CN. Die Kriegsverluste der Oxford-Universität. Die Oxford-Universität, die berühmteste Hochschule Englands, hat, wie die Times in einer sentimentalen Betrachtung ausführt, schwer unter dem Kriege zu leiden. Nach den bisherigen Nennungen werden zum neuen Semester nur 300 neue Hörer erscheinen, während die Zahl der Neuankömmlinge sonst 1000 betrug. Alles in allem wird die Universität in diesem Jahre nur 600 Hörer versammeln statt der sonst üblichen 3000. Eine große Zahl der Oxford-Studenten steht im Felde oder in den Diensten der Kriegsverwaltung; und auch die Zahl der Universitätsangestellten wird durch den Krieg ständig verringert. So geht, wie die Times bemerkt, die Oxford-Universität einem „völligen Mangel an Menschen und Geld" entgegen. Das Defizit des Jahres 1915 bringt die Anstalt in eine mehr als schwierige Lage. Die Erhaltungskosten müssen auf das notwendigste beschränkt werden. Die freien Lehrstellen sind noch nicht neu besetzt, eine Anzahl davon soll aufgegeben werden. Ebenso werden mehrere Kollegien geschlossen. Bisher sind 540 Angehörige der Universität gefallen, 60 werden vermißt. Auch die anderen Universitäten und Hochschulen Englands sind infolge des Krieges in eine Lage gebracht, die ihr unverändertes Fortbestehen zum Teil in Zweifel stellt.

Was geschieht für die Angehörigen und Hinterbliebenen unserer tapferen Krieger.

In letzter Zeit ist in der Oeffentlichkeit wiederholt die Frage aufgetaucht, ob bei der längeren Dauer des Krieges und der wachsenden Zahl der Kriegsteilnehmer auch in entsprechender Weise für deren Familien und Hinterbliebenen gesorgt wird. Es verlohnt daher, sich einmal klar zu machen, was bisher seitens des Staates in dieser Beziehung geschehen ist.

Nach reichsgesetzlicher Vorschrift werden die Frauen und Kinder aller Unteroffiziere und Gemeinen der Reserve, Landwehr und des Landsturms, die anläßlich der Mobilmachung in den Dienst getreten sind, im Falle der Bedürftigkeit unterstützt. Diese Unterstützungen sind im Laufe des Krieges auch auf die Familien der Mannschaften des aktiven Dienstes ausgedehnt worden, wenngleich für diese in gewissem Maße bereits durch die Bestimmungen der Kriegsbesoldungsvorschrift Vorsorge getroffen war. Auch wurden die unehelichen Kinder den ehelichen Kindern unter bestimmten Voraussetzungen gleichgestellt und selbst die berücksichtigt, die erst nach dem Tode der in den Heeresdienst eingetretenen Väter geboren werden. Noch in anderer Weise erfuhr der im Gesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 aufgeführte Personenkreis eine Erweiterung. Die schuldlos geschiedene Ehefrau, erwerbsunfähige Eltern und Großeltern, diese auch dann, wenn der einzige Ernährer seiner aktiven Dienstpflicht genügt, Stiefeltern, Stiefgeschwister und Stiefkinder können jetzt gleichfalls Unterstützungen erhalten. Jeder Familie eines Kriegsteilnehmers soll nach der Absicht der Regierung das zur Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse Erforderliche gewährt werden. In Ministerialerlassen ist deshalb wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei Prüfung der Bedürftigkeitsfrage jede Engherzigkeit zu vermeiden ist. Die in dem Reichsgesetz aufgestellten Unterstützungssätze stellen sich nur als Mindestbeträge dar, durch die die Lieferungsverbände weiterer Verpflichtungen nicht enthoben werden. Durch die von den Kreisen und Städten darüber hinausgewährten Zuschußunterstützungen ist die Reichsunterstützung tatsächlich vielfach verdoppelt worden, so daß die Familien vor ernsterer Not unbedingt bewahrt sind. Soweit sich bei der praktischen Durchführung des Familienunterstützungsgesetzes Mißstände ergeben, sind die den betreffenden Stellen übergeordneten Behörden bemüht, etwaige Härten im einzelnen Falle auszugleichen. In Preußen ist für die Entscheidung derartiger Beschwerden in letzter Instanz nicht das Kriegsministerium, sondern allein das Ministerium des Innern zuständig.

Die auf Grund des Familienunterstützungsgesetzes in der geschilderten Weise versorgten Frauen der Kriegsteilnehmer erhalten, wenn sie während des Krieges niederkommen, überdies auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. April 1915 als Wochenhilfe noch einen Betrag zu den Kosten der Entbindung und ein Wochengeld.

Kehrt der Kriegsteilnehmer nicht zu seiner Familie zurück, so waren bisher die reichsgesetzlichen Unterstützungen zunächst solange weiter zu zahlen, bis den Hinterbliebenen die militärischen Versorgungsgebührnisse gewährt wurden. Der Reichstag hat jedoch eine Aenderung des Familienunterstützungsgesetzes dahin beschlossen, daß die Familienunterstützung noch während dreier Monate über den Zeitpunkt hinaus weiter gewährt wird, von dem an die den Hinterbliebenen auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes zu zahlenden Bezüge zuständig sind. Dieses bedeutet für die Kriegshinterbliebenen insofern eine Besserstellung, als in Zukunft eine dreimonatige Doppelzahlung von Familienunterstützung und Hinterbliebenenversorgung stattfindet. Die Höhe der Militärhinterbliebenenversorgung hängt von dem militärischen Dienstgrad des Verstorbenen ab. Die Witwe eines Gemeinen erhält jährlich im allgemeinen 400 Mark, die eines Unteroffiziers 500 Mark, die eines Feldwebels 600 Mark. Die Waisengelder betragen für das vaterlose Kind ein Fünftel, für das elternlose ein Drittel dieser Witwenversorgung. Die unter gewissen Voraussetzungen bei größerer Kinderzahl nach dem Militärhinterbliebenengesetz eintretenden Kürzungen werden im Unterstützungswege ausgeglichen. Den Eltern eines Kriegsteilnehmers kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein sogenanntes Kriegselterngeld bis zur Höhe von 250 Mark gezahlt werden, wenn der Verstorbene ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Ueber diese vom Gesetz geregelte Versorgung hinaus darf jedoch, wenn der im Kriege Gebliebene zwar nicht der Ernährer war, aber zum Lebensunterhalt der Eltern wesentlich beigetragen hat, eine einmalige Unterstützung gewährt werden. Außerdem zahlt die Militärverwaltung unter gewissen Voraussetzungen auch unehelichen Kindern und schuldlos geschiedenen Ehefrauen Unterstützungen. Stiefkinder, Adoptivkinder und Pflegekinder bleiben gleichfalls nicht unberücksichtigt, wenn der Verstorbene für diese bis zum Eintritt in das Heer oder bis zu seinem Tode wie ein Vater gesorgt hat.

Um die Witwen und Waisen in die Lage zu versetzen, sich nach Möglichkeit auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage eine neue selbständige Existenz zu gründen, erfolgen für den Fall eines Bedürfnisses neuerdings auch noch besondere Zuwendungen an Hinterbliebene, bei denen das bisherige Arbeitseinkommen des verstorbenen Kriegsteilnehmers zugrundegelegt wird. Nähere Auskunft darüber, unter welchen Voraussetzungen solche Zuwendungen gewährt werden können, erteilen ergangener Anweisung zufolge die Ortsbehörden des Wohnsitzes der Hinterbliebenen sowie die Zahlstellen der Königlichen Regierungen, von denen die Hinterbliebenen die Versorgungsgebührnisse erhalten.

Soweit die staatlichen Maßnahmen. Wo diese zur Beseitigung jeder Not nicht ausreichen, bietet sich der privaten Fürsorge ein dankbares Feld der Tätigkeit. Sie wird nötigenfalls durch die Mittel der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" in Stand gesetzt, wirksam einzugreifen.

Zum Schluß darf noch erwähnt werden, — was nicht allgemein bekannt zu sein scheint — daß die Hinterbliebenen neben der Versorgung aus Militärmitteln in zahlreichen Fällen einen gesetzlichen Anspruch auf die Witwen- und Waisenrenten nach der Reichsversicherungsordnung haben. War neben dem Verstorbenen auch die Ehefrau ihrerseits für den Fall des Alters und der Invalidität sowie zugunsten der Hinterbliebenen versichert, so erhält die Witwe außer den Renten auch noch ein einmaliges Witwengeld und bei Vollendung des fünfzehnten Lebensjahres der Kinder für diese eine Waisenaussteuer.

Schlachtviehpreise

nach amtlicher Feststellung (Marktpreise für 50 kg in Mark) auf dem **Viehhofe zu Dresden** am 21. Oktober 1915.

Tiergattung und Bezeichnung	Lebend- Gewicht ℳ	Schlacht- Gewicht ℳ
Ochsen (Auftrieb — Stück):		
1. Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	70-74	123-128
2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	54-60	117-123
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	45-50	106-114
4. Gering genährte	36-43	97-104
Bullen (Auftrieb 1 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	67-72	114-119
2. Vollfleischige jüngere	57-64	106-114
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	44-52	96-105
4. Gering genährte	37-40	87-92
Kalben und Kühe (Auftrieb — Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes	70-74	125-129
2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	65-71	128-134
3. Aeltere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	46-56	108-114
4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	34-41	89-101
5. Mäßig genährte Kühe und gering genährte Kalben	25-32	81-91
Kälber (Auftrieb 917 Stück):		
1. Doppellender	100-110	135-145
2. Beste Mast- und Saugkälber	82-85	130-133
3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	70-76	118-128
4. Geringe Kälber	63-67	110-115
Schafe (Auftrieb 2 Stück):		
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	71-75	143-150
2. Aeltere Masthammel	65-69	134-140
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	—	—
Schweine (Auftrieb 777 Stück):		
1. Vollfleischige, der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr	150-155	193-198
2. Fettschweine	157-162	197-202
3. Fleischige	130-140	175-185
4. Gering entwickelte	110-115	155-160
5. Sauen und Eber	110-140	158-183

Geschäftsgang: mittel.

Szenerie aus der Sumpfgegend am Styr.

November-

Bestellungen auf das „Riesaer Tageblatt"

wolle man sofort aufgeben bei allen Postanstalten, den Zeitungsausträgern und für Riesa in der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestraße 59. — Der Bezugspreis für das „Riesaer Tageblatt" bei Abholung vom Postamt oder durch die Zeitungsträger frei ins Haus beträgt auf Monat November

nur 70 Pfennige.

Regen-Mäntel und Pelerinen
Stück 12—27 M. fabriziert
Ernst Mittag.

Verloren
brauner Kinderschuh Mittwoch abend vom Bürgergarten bis Goethestr. Gegen Belohnung abzugeben
Goethestr. 87, 3. r.

Beamter sucht ab 15./11.
frdl. möbl. Zimmer
mit Familienanschl. und Mittagstisch. Ausführl. Off. unt. **Y 1038** an d. Tagebl. Riesa erb.

Suche sofort Wohnung
2 St., K., K. u. Z., in Riesa od. Gröba. Offert. mit Preis unt. **Z 1039** an d. Tagebl. Riesa erb.

M. B. fr. Schloßstr. 17, 1. l.
Frdl. heizb. Schlafst., auf Wunsch mit Kost, frei Goethestr. 31, p. l.

Wohnung,
2 Stb., 2 K., K. u. Zubehör, auch für 2 Famil. passend, **zu verm.**, 1. Januar zu beziehen
Goethestr. 5 a.

Für 1. Dez. 1915 wird ein 15jähriges
besseres Mädchen
als 2. Mädchen **gesucht.** Angeb. unter **W 1036 c** an das Tageblatt in Riesa.

Mädchen, 22 Jahre alt, sucht für Neujahr od. früher Stellung auf größerem Land- oder Rittergut als
Wirtschafterin
unter Leitung der Hausfrau. Adr. zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Gesucht wird sof. od. 1. November ein fleiß., ehrlich.
Hausmädchen,
welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet.
Gasthof Seußlitz a. E.

Hilfsbank Sulzbach i. Obpfz. gibt an jedes neu aufgenomm. Mitglied Darlehen bis **2000 M.** Prospekt gratis.

Einen Gasschlosser und einen Arbeiter
zum sofortigen Antritt sucht
Gaswerk Gröba.

2 Dachdecker, 2 Arbeiter
stellt ein **Eduard Anemüller,** Dachdeckermeister.

Für unsere Büros **suchen** wir einige im Rechnen und Schreiben bewanderte
junge ev. auch ältere Leute.
Angebote an **Chemische Fabrik von Heyden, Akt.-Ges., Weißig** b. Großenhain.

Selbständig arbeitende
Elektro-Monteure
stellt bei 60 Pfg. Stundenlohn sofort ein **Elektrizitätswerk Mühlberg (Elbe).**

Junger, zuverlässiger
Kutscher
zum sofortigen Antritt gesucht von **Bruno Schneider,** Bismarckstraße 59.

Arbeiter
werden angenommen.
Oswald Münnich, Rundteil 5.

Ein Arbeiter
wird angenommen
Goethestraße 8.

Verheiratet., militärfreier Mann
sucht Lebensstellung
in einer Fabrik. Off. unt. **A 1040** an d. Tageblatt Riesa.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhölzer, scheitchenrechtes Bündelholz
— empfiehlt billigst —
C. F. Förster.

1 gebr. Nähmaschine, gut nähend, 20 M., verkauft
Goethestr. 83, p.

100 Briefumschläge
mit Feldpostadresse
an im Felde stehende Angehörige, fix und fertig bedruckt (Preis 1.50 M.), liefert die
Buchdruckerei des Riesaer Tageblattes,
Goethestr. 59.